



# RE-SOLUT

REcklinghäuser Senioren  
-SO lebendig Und Tatkräftig-



Ausgabe 63

1 / 2018

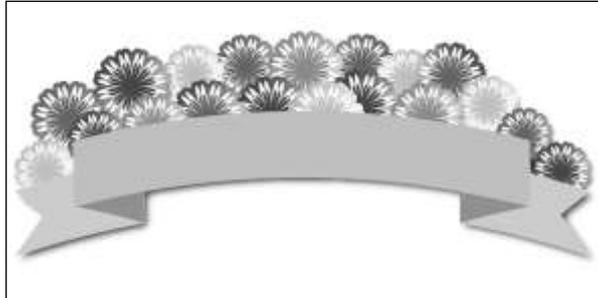
## Musik



*ist eine Sprache, die alle verstehen  
und die über Ländergrenzen  
hinausgeht.*

|  | <b>Inhaltsverzeichnis</b>                        | <b>Seite</b> |
|--|--|--------------|
| <b>Es ist wieder Frühling</b>                | Gedichte/Geschichten zum Frühling                | 3            |
|  | Veronika, der Lenz ist da                        | 5            |
|  | Ein besonderer Augenblick                        | 6            |
|  | Alle Vögel sind schon da                         | 7            |
| <b>Musik bewegt</b>                          | Los geht's                                       | 8            |
|  | Ein bewegtes Leben mit Musik                     | 9            |
|  | Musik bewegt alle und überall                    | 11           |
|  | Mama   | 12           |
|  | Heidewitzka, Herr Kapitän                        | 13           |
|  | Wir lagen vor Madagaskar                         | 15           |
|  | Die Mundorgel – es gibt sie noch                 | 16           |
|  | Musik bewegt – mich!                             | 17           |
|  | Drum singe, wem Gesang gegeben                   | 18           |
| Der gute Kamerad                             | 20   |              |
| <b>Interessantes, nicht nur für Senioren</b> | Eigentlich – Variationen eines Wortes            | 21           |
|  | Ein Gang durch das Gartenjahr (Teil 1)           | 21           |
|  | Ein Literaturtipp für Gartenfreunde              | 22           |
|  | Ein Paket nach Ingolstadt                        | 23           |
|  | Als ich noch den Weltrekord im Frauensport hatte | 23           |
|  | Lob der Frau                                     | 24           |
|  | Fahrrad-Jubiläum                                 | 24           |
|  | Der Bergbau geht, der Kumpel bleibt              | 26           |
|  | Direkt aufs Handy                                | 27           |
| <b>Kulturelles / Literarisches</b>           | Die verborgene Sprache der Blumen                | 28           |
|  | Ricarda Huch                                     | 29           |
|  | August Kopisch                                   | 30           |
|  | Dienstags bei Morrie                             | 31           |
|  | Kopf hoch  | 32           |
|  | Edouard Manet                                    | 32           |
|  | Maler einer goldenen Zeit – Gustav Klimt         | 33           |
|  |  |              |
| <b>Rätsel</b>                                |  | 35           |
| <b>In eigener Sache</b>                      | Nachruf Mila Gante                               | 36           |
|  | 3 x RE-SOLUT                                     | 37           |
| <b>Aus der Arbeit des Seniorenbeirates</b>   | Eine kleine Erfolgsstory                         | 38           |
|  | Hier geht's ums Geld (Interview)                 | 39           |
|  | Hinweise / Termine                               | 43           |
| <b>Mitteilungen der Redaktion</b>            |  | 43           |
| <b>Impressum / RE-BELL</b>                   |  | 44           |

## Es ist wieder Frühjahr



### Frühlingsglaube

Die linden Lüfte sind erwacht,  
sie säuseln und wehen Tag und Nacht,  
sie schaffen an allen Enden.  
O frischer Duft, o neuer Klang!  
Nun, armes Herze, sei nicht bang!  
Nun muss sich alles, alles wenden.

Die Welt wird schöner mit jedem Tag,  
man weiß nicht, was noch werden mag,  
das Blühen will nicht enden.  
Es blüht das fernste, tiefste Tal:  
Nun, armes Herz, vergiss der Qual!  
Nun muss sich alles, alles wenden!

Ludwig Uhland



Ich wandere den ganzen Tag,  
um den Frühling zu suchen,  
und meine Schuhe gehen kaputt.  
Am Abend habe ich den Frühling noch nicht gefunden.  
Ich kehre heim und sehe eine Kirschblüte in meinem Garten.  
Der Frühling ist da.

aus China

## Liebste Zwiebel

Liebste Zwiebel, woher weißt du, dass Frühling ist? Vor einem Jahr, da holte ich dich ins Zimmer und legte dich ins Regal, in den Schatten eines Buches. Nichts machte ich mit dir, überhaupt nichts, ich wartete nur. Vielleicht auf die Stunde, da du mir schmecken würdest...

Ein ganzes Jahr lagst du da. Und nun – auf einmal wachst du auf. Du hast keine Sonne gesehen. Du hast kein Wasser bekommen, nichts außer meinen liebevollen Blick. Jetzt, auf einmal kommst du hervor, um mir zu sagen: Es ist Frühling.

Wer hat das in dein Herz geschrieben? Ich will dem Unsichtbaren danken, der dich programmiert hat, der dich in aller Stille so intensiv leben lässt. Ein Wunder! Man mag es wissenschaftlich in allen Einzelheiten analysieren, aber das Wunder wird dadurch nicht aus der Welt geschafft, ebenso wenig wie die Botschaft, die du mir bringst: Es ist Frühling.

Phil Bosmans



## Über das Frühjahr (1928)

Lange bevor  
Wir uns stürzten auf Erdöl,  
Eisen und Ammoniak  
Gab es in jedem Jahr  
Die Zeit der unaufhaltsam und heftig  
grünenden Bäume.  
Wir alle erinnern uns  
Verlängerter Tage,  
Helleren Himmels,  
Änderung der Luft  
Des gewiß kommenden Frühjahrs.

Noch lesen wir in Büchern  
Von dieser gefeierten Jahreszeit,  
Und doch sind schon lange  
Nicht mehr gesichtet worden über unseren  
Städten

Die berühmten Schwärme der Vögel.  
Am ehesten noch sitzend in Eisenbahnen  
Fällt dem Volk das Frühjahr auf.  
Die Ebenen zeigen es  
In aller Deutlichkeit.  
In großer Höhe freilich  
Scheinen Stürme zu gehen:  
Sie berühren nur mehr  
Unsere Antennen.

Bertolt Brecht



## Frühling

Hoch oben von dem Eichenast  
eine bunte Meise läutet  
ein frohes Lied, ein helles Lied,  
ich weiß auch, was es bedeutet.

Es schmilzt der Schnee, es kommt das Gras,  
die Blumen werden blühen;  
es wird die ganze weite Welt  
in Frühlingsfarben glühen.

Die Meise läutet den Frühling ein,  
ich hab' es schon lange vernommen;  
er ist zu mir bei Eis und Schnee  
mit Singen und Klingen gekommen.

Hermann Löns

## Veronika, der Lenz ist da

„Veronika, der Lenz ist da,  
die Mädchen singen trallala.  
Die ganze Welt ist wie  
verhext,  
Veronika, der Spargel  
wächst!  
Veronika die Welt ist grün,  
drum lasst uns in die Wäl-  
der ziehn.“ (...)

Dieses Lied aus den 1920er Jahren dürfte vielen Lesern bekannt sein, es ist, wie man so schön sagt, ein „Ohrwurm“, der im Gedächtnis haften bleibt. Populär wurde das Lied durch die damals sehr erfolgreiche Gesangsgruppe **Comedian Harmonists**. Weniger bekannt sind seine Autoren; der Text stammt von **Fritz Rotter**, die Melodie komponierte **Walter Jurmann**.

Fritz Rotter (1900-1984) war seinerzeit ein bekannter österreichischer Texter und Drehbuchautor. Er schrieb viele Schlagertexte (z.B. *Wenn der weiße Flieder wieder blüht*), aber auch Drehbücher zu erfolgreichen Filmen. Er arbeitete viele Jahre mit dem Komponisten Walter Jurmann (1903-1971) zusammen. Dieser schrieb und komponierte viele Lieder für die Stars der damaligen Zeit (Richard Tauber, Hans Albers, Willy Fritsch u.v.a.).

### Comedian Harmonist

Auch für die Gesangsgruppe Comedian Harmonists schrieb Walter Jurmann viele Lieder. Das Vokalensemble machte auch *Veronika, der Lenz ist da* populär und seinerzeit zu einem bekannten Schlager.

Die sechs Sänger der Comedian Harmonists traten 1928 zum ersten Mal gemeinsam in Berlin im Rahmen einer Revue-Operette auf und wurden mit witzigen Liedern wie *Mein kleiner grüner Kaktus* und durch ihre besondere Art des Vortrags der Lieder schnell berühmt. Die Konzerte der Gruppe in vielen Städten waren stets schnell ausverkauft, sie



Quelle: <https://www.juedisches-museum-blog.de/2015/05/11/%E2%80%9EVeronika-der-lenz-ist-da%E2%80%9C-noch-bis-21-juni-im-museum-wasserburg/>

absolvierten etliche Radioauftritte und Schallplatten-aufnahmen.

1933 hatte die musikalische Karriere der Comedian Harmonists ihren Höhepunkt, sie spielten über 150 Konzerte im In- und Ausland und hatten bis dahin über 60 Schallplatten aufgenommen.

Doch der Aufstieg der Nationalsozialisten hatte auch für diese Gruppe, in der drei jüdische Künstler mitwirkten, gravierende Folgen. Es kam zu Konzertabsagen und schließlich 1935 zu einem Auftrittsverbot durch die Nazis. Die Comedian Harmonists konnten in ihrer ursprünglichen Zusammensetzung nicht mehr auftreten. Die drei jüdischen Ensemblemitglieder verließen Deutschland und gingen in

die USA. Das Ende der Comedian Harmonists war besiegelt.

Unvergessen sind aber ihre Lieder. Neben *Veronika der Lenz ist da* sind auch heute noch bekannt *Ein Freund ein guter Freund*, *Ich wollt' ich wär' ein Huhn* oder *Wochenend und Sonnenschein*. Sie alle stehen für das Lebensgefühl des krisengeschüttelten Deutschlands der Zwischenkriegszeit, in dem es galt, den Augenblick zu genießen und die bedrohliche Wirklichkeit zu verdrängen.

Im Jahre 1997 drehte der Regisseur Josef Vilsmeier den erfolgreichen Kinofilm „Comedian Harmonists“ u.a. mit den Schauspielern Heino Ferch, Ben Becker und Ulrich Noethen. Der mit vielen Preisen ausgezeichnete Film erinnert an das Schicksal des Ensembles.

### Veronika, der Lenz ist da

Das Lied bildete zur Zeit der wachsenden Popularität der Comedian Harmonists die Eröffnungsnummer der Konzerte: „Die erste Nummer muss gleich knallen, und wenn wir dann *Veronika, der Lenz ist da* oder *Wochenend und Sonnenschein* sangen, – da hatten wir das Publikum und konnten nachher singen, was wir wollten.“ Die in Jurmanns Verto-

nung dreistrophige Form mit wiederholtem Refrain wird im Arrangement der Comedian Harmonists zugunsten eines Schwerpunktes auf dem Refrain aufgebrochen. Von den Strophen wird nur die erste verwendet. Der Refrain ist aber bis heute bei vielen bekannt.

Zu einer Art „Markenzeichen“ für die *Comedian Harmonists* wurde *Veronika, der Lenz ist da* vor allem in der Nachkriegszeit. Mit der Wiederentdeckung der Comedian Harmonists in den 1970er Jahren durch Neuauflagen der alten Einspielungen auf LP (Langspielplatte) und den Dokumentarfilm von Eberhard Fechner (*Comedian Harmonists. Sechs Lebensläufe*, 1976) rückte auch *Veronika*... wieder ins Blickfeld.

Liederbücher im Deutschen Volksliedarchiv zeigen die Aufnahme des Titels ab den 1970er Jahren (meist reduziert auf den Refrain).

1997 trug dann die erfolgreiche Bühnenversion der Lebensgeschichte der Comedian Harmonists den Schlager im Titel und manifestierte damit die gefühlte Zusammengehörigkeit des Schlagers mit den Interpreten. Die Zeitreise in die 1920er und 1930er Jahre wurde zu einem der meistgespielten Stücke an deutschsprachigen Theatern.

(ag)

(Quelle: u.a. C. Stahrenberg in <https://portal.uni-freiburg.de/songlexikon/songs/veronika>)

## Ein besonderer Augenblick

Der Frühling hatte den Stadtpark mit vielen bunten Tupfern geschmückt und die Sonne erfreute die Menschen mit Licht und Wärme.

Obwohl die verwitwete Erna dies alles wahrnahm, war ihr Herz voller Wehmut. „Letztes Jahr um diese Zeit habe ich fast täglich hier gesessen und meinem Enkel Joshi beim Spielen zugegesehen. Danach sind wir immer zu ihm nach Hause gegangen und ich habe für alle gekocht. Es



war ein richtig schönes Familienleben und ich vermisse es so sehr... Ich kann ja verstehen, dass mein Sohn Christoph mit seiner Frau Bettina und dem kleinen Joshua aus beruflichen Gründen fortgezogen ist – aber musste es gleich das ferne Amerika sein? Und auch wenn ich gelegentlich mit ihnen telefoniere, fühle ich mich doch ziemlich allein auf dieser Welt.“

Zwei Bänke weiter saß die junge Nicola und beobachtete ihre kleine Tochter Yasmin, die mit Schüppchen und Eimer im Sandkasten des Spielplatzes herumwerkelt. Sie war alleinerziehend und hatte die Kleine von der Kindertagesstätte abgeholt, nachdem sie von der Arbeit gekommen war. Auch hinter ihrer Stirn wälzten sich eher düstere Gedanken. „Gleich noch einkaufen und anschließend das Abendessen zubereiten – und morgen wieder um sechs Uhr in der Frühe aufstehen. Ich fühle mich total schlapp und manchmal echt überfordert. Noch vor knapp einem halben Jahr war alles viel einfacher, als meine Mutter Ruth noch hier lebte und sich jeden Tag um meinen kleinen Liebling gekümmert hat. Ich kann ja verstehen, dass sie der Liebe wegen zu ihrem neuen Freund Dieter in den Norden gezogen ist – schließlich ist Papa ja schon seit gut acht Jahren tot, und mit 62 hat man ja auch noch gewisse Gefühle und Bedürfnisse. Und da Dieter dort ein Haus hat, in dem auch noch seine Mutter wohnt, wollte sie halt zu ihm und nicht umgekehrt. Auch wenn sie einmal im Monat für ein paar Tage zu uns kommt – ich vermisse die Zeit vorher unheimlich stark.“

Zwischen Erna und Nicola befindet sich nur eine leere Bank. Durch das Geäst der Eichen, die den Wegesrand säumen, bricht sich allmählich ein Bündel Sonnenstrahlen Bahn und bescheint genau die Mitte der freien Bank. Dann werden die Strahlen langsam immer heller, fangen gleichsam an zu gleißen, und sowohl Erna als auch Nicola, die in diesem Moment beide zu dem Licht schauen, erheben sich und gehen wie gebannt auf das seltsame Naturschauspiel zu. Plötzlich kommt die kleine Yasmin von dem Spielplatz zu der Bank

gelaufen und frohlockt mit glockenheller Stimme: „Mami, Omi, seht einmal, auf der Bank sitzt ein Engel!“

So schnell wie es gekommen war, verschwindet das Licht wieder und Nicola sieht Erna verlegen an. „Es tut mir leid, dass meine Tochter Sie „Omi“ genannt hat – normalerweise ist sie bei Fremden eher schüchtern. Ich weiß gar nicht, was in sie gefahren ist.“ „Aber der Engel hat doch gesagt, dass da meine neue Omi steht“, verteidigt sich Yasmin, „und Engel lügen doch nie.“

Erna und Nicola schauen sich offen ins Gesicht, und wie auf Kommando fangen beide an zu lächeln. Und plötzlich ist alles ganz einfach: Scheinbar aus dem Nichts heraus hat sich eine angenehme Vertrautheit zwischen den beiden entwickelt.

Sie setzen sich und Erna erzählt von Ihrer Zeit mit ihrem Enkel Joschi und all dem, was

in den letzten Jahren passiert ist. Nachdem auch Nicola von ihrer Situation berichtet hat, lädt sie Erna zu sich auf eine Tasse Kaffee ein: „Vielleicht können wir ja gemeinsam klären, was es mit der Lichterscheinung und dem Engel auf sich hat.“ „Es heißt ja, dass Kinder noch mehr sehen können als Erwachsene“, erwidert Erna und nimmt die Einladung freudestrahlend an.

Sie stehen auf und ungefragt schiebt sich Yasmin zwischen die beiden. Mit der rechten Hand ergreift sie die Hand ihrer Mutter und mit der linken die der älteren Frau, die sie innerlich schon als ihre neue Oma ansieht. Alle drei haben das wohlige Gefühl, dass die Welt auf einmal heller und wärmer geworden ist und eine gute und gemeinsame Zukunft auf sie zukommt.

Georg Lackmann

## Alle Vögel sind schon da

Melodie: 18. Jahrhundert

Text: H. Hoffmann von Fallersleben (1798—1874)

D G D A7 D A D

1. Al - le Vö - gel sind schon da, al - le Vö - gel, al - le!

D A7 D A D A7 D A

Welch ein Sin - gen, Mu - si - zern, Pfei - fen, Zwit - schern, Ti - ri - liern!

D G D A7 D A D

Früh - ling will nun ein - mar - schiern, kommt mit Sang und Schal - le.

2. Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen!  
Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar  
wünschen dir ein frohes Jahr,  
lauter Heil und Segen.

3. Was sie uns verkünden nun, nehmen wir zu Herzen:  
Wir auch wollen lustig sein, lustig wie die Vögelein,  
hier und dort, feldaus, feldein,  
singen, springen, scherzen.

# Musik bewegt

Viele Leser werden bestätigen: Mit Musik bewegt es sich leichter, sei es bei einem Gymnastikkurs, beim Wandern oder bei der heimischen Garten- und Hausarbeit. Auch für bewegungseingeschränkte Menschen gibt es viele Möglichkeiten, Bewegung und Musik zu verbinden und somit etwas für die eigene Gesundheit zu tun.

Musik kann aber auch innerlich bewegen, Emotionen hervorrufen. Von ihr geht eine unsichtbare Kraft aus, die uns unter anderem fröhlich, traurig oder nachdenklich stimmen kann.

RE-SOLUT hat sich mit dem „musikalischen“ Thema beschäftigt und betrachtet es aus verschiedenen Blickwinkeln.

## Los geht's

**„Bewegung und Musik lassen die Gehirnzellen tanzen“. Es ist erwiesen, dass nicht nur das Lebensalter die Leistungsfähigkeit eines Menschen bestimmt, sondern auch das Ausmaß an geistiger und körperlicher Aktivität.**

Eine ideale Möglichkeit, Körper und Geist zu trainieren, ist die Kombination von Musik und Bewegung. Hören wir Musik, die uns gefällt, und bewegen uns dazu, fördert dies das Wohlbefinden und macht Freude. Durch Bewegung mit Musik werden Herz- und Kreislauffähigkeit angeregt, Stress und Angst reduziert und das Schmerzempfinden herabgesetzt.

### Musik und Bewegung

#### • im Alltag

Viele Menschen machen, bevor sie mit dem Lesen eines Buches oder dem Lösen eines Rätsels beginnen, einige Bewegungsübungen. Diese fördern die Durchblutung von Muskulatur und Gehirn. Auch in einem Singkreis oder einer Gesangsgruppe werden als Einstieg vielfach Bewegungsübungen durchgeführt. Während eines Spaziergangs oder einer Wanderung kann man singen oder kleine Denkaufgaben lösen – dies ist ein effektives Training für Körper und Geist. Durch das passive Hören von Musik werden derlei Wirkungen nicht erzielt.

Auch für bewegungseingeschränkte Menschen gibt es Möglichkeiten zur Bewegungs-



förderung. Die regelmäßige Teilnahme z. B. an einem Sitz- oder einem Rollator-Tanzkurs trainiert vorhandene Fähigkeiten, und sich mit Musik zu bewegen, macht einfach Spaß. Es ist weiterhin ein gutes Mittel, die eigene Gangsicherheit und das Gleichgewicht zu trainieren und so Stürzen vorzubeugen.

#### • in der Demenzforschung

Im Rahmen der Demenzforschung hat man herausgefunden, dass Musik und Bewegung Unruhe und Angst der betroffenen Menschen reduzieren. Sie können durch Bewegung mit Musik ihre Gefühle und ihr Befinden ausdrücken, auch wenn sie sprachlich eingeschränkt sind. Zur Musik zu klatschen oder kleine Bewegungen durchzuführen, bereitet den meisten an Demenz erkrankten Menschen sehr viel Freude. Wichtig ist hier die Auswahl der Musik.

Der Einsatz von alten Volksliedern hat sich besonders bewährt, viele dieser Lieder haben die Menschen in ihrem Langzeitgedächtnis gespeichert und können sie, oftmals trotz eingeschränktem Sprachvermögen, singen.

(ag)



## Ein bewegtes Leben mit Musik

**Für mich gibt es eigentlich nur eine Art, sich nach Musik zu bewegen: Tanzen. Das kann**

**man in der Gruppe oder als Paar oder auch zu Pferde machen. Ich habe es ausprobiert und kann behaupten: Es verändert dein Leben, hält dich in der Regel fit und macht zu zweit doppelten Spaß!**

### Tanzanfänge

Meine ersten Tanzschritte mit einer jungen Dame im Arm unternahm ich in der Tanzschule Döring. Meine Klasse des Hittorf-Gymnasiums hatte bei den Schülerinnen einer Klasse des Lyzeums, dem Mädchen-Gymnasium an der Görresstraße, angefragt, ob sie mit uns zur Tanzschule gehen würden. Damals (Anfang der 1960er Jahre) waren ja noch beide Schulen streng nach Geschlechtern getrennt.

Die Tanzschule war im Erdgeschoss einer heute denkmalgeschützten, alten (um 1905 errichteten) Villa am Herzogswall untergebracht, sozusagen auf der Mitte zwischen unseren Schulen. Später zog die Tanzschule in das Dachgeschoss eines Hauses an der Herrenstraße um – größer und moderner, aber nicht mehr mit „Stil“. Ich hielt ihr trotzdem aus nachfolgenden Gründen die Treue.

Die für mich ersten „näheren“ Beziehungen zum anderen Geschlecht waren auf- und anregend. Ich fand sie so gut, dass ich nach dem Anfängerkurs spontan einen Fortgeschrittenen- und danach einen sogenannten Testkurs buchte. Außerdem besuchte ich regelmäßig am Sonntag den Tanztee.

Dann kam mir die allgemeine „Tanzmuffeligkeit“ der männlichen Jugend und ein Angebot der Tanzschule zugute: Als Hospitant durfte ich kostenfrei in mehreren Kursen das Tanzbein schwingen. Bei den Tanztees und mehrfachen Aufforderungen zum Tanz sowie einem Wiedersehen auf einem Ball des Leichtathletikvereins RLC habe ich dann ein Mädchen kennengelernt, das mich so anzog, dass wir beschlossen, gemeinsam Tanzturniersport zu betreiben. Als wir dann heirateten, standen unsere Tanzfreunde vom

Vestischen Tanzsportclub Recklinghausen (VTC) in ihren Turniersportkleidern und -anzügen vor der Kirche Spalier.

### Tanzsport

In den Jahren 1971 bis 1973 bewegten wir uns nach Musik mit mehr oder weniger Erfolg, aber immer mit Spaß an der Sache in der Hauptklasse D in den Standardtänzen. Ende 1973 schafften wir den Aufstieg in die Hauptklasse C. Im Mai 1974 wurde unser ältester Sohn geboren, 1977 der zweite; für den Turniersport hatten wir keine Zeit mehr.

2001 sind wir wieder in den Tanzturniersport (Senioren II D) mit dem VTG Grün-Gold Recklinghausen eingestiegen, und diesmal sofort mit guten Erfolgen: Die Endrunde erreichten wir jedes Mal, sodass wir bereits nach 5 Monaten und 8 Turnieren in die Klasse Senioren II C aufstiegen, wegen meines Alters konnten wir jetzt auch in der Altersklasse III starten. Nach einem Jahr und 13 Turnieren folgte auf einem „Mammut-Turnier“ (mehrere Turniere auf drei Tanzflächen und über 50 Paare in unserer Klasse) in Frankfurt/Main mit dem Motto „Hessen tanzt“ der Aufstieg nach Senioren III B. In dieser Klasse erreichten wir dann den größten sportlichen Erfolg unseres Lebens: Im Juni 2003 wurden wir auf heimischem Parkett des VTG Grün-Gold Recklinghausen im ehemaligen Fördermaschinenhaus (ebenfalls denkmalgeschützt) an der Karlstraße Landesmeister der Senioren III B in den Standardtänzen.

Die Tanzkleider meiner Frau variierten mit der Zeit von weit ausgestellt bis Abendkleid-ähnlich. Mein Anzug wurde mit der erreichten Klasse immer anspruchsvoller von dunkler Hose und weißem Hemd (mit Querbinder) über Smoking bis zum Frack mit langen Rockschoßen.

Im Verein und bei den Turnieren lernten wir jede Menge nette Paare kennen. Wir begrüßten uns mit großem Hallo und freuten uns mit ihnen auch über deren Erfolge. Nach dem Turnier saßen wir in der Regel noch zusammen und redeten über besondere Turniererignisse und auch Persönliches.

2007 mussten wir aus gesundheitlichen Gründen den Turniersport aufgeben: Mal zwickte es meine Frau in den Beinen, immer öfter meldeten sich bei mir Schmerzen im linken Bein, die diagnostizierte Arthrose machte eine Hüftoperation notwendig. Von

Turnierkleid und Frack konnten wir uns nicht trennen, sie hängen wohlverwahrt immer noch zu Hause im Schrank, unsere Startbücher sind in einem Schatzkästlein verstaut.

### Betriebsfeiern

Auf meiner Arbeitsstelle, dem Bauministerium in Düsseldorf, waren zwei Feiern im Jahr üblich, in denen ich meine Liebe zum Tanz (mit Billigung meiner Frau auch ohne sie!) austoben durfte. Das war einmal die Weiberfastnacht zu Karneval und zum anderen das jährliche Betriebsfest am Tag nach dem Betriebsausflug. Es war schon etwas Besonderes, mit Kolleginnen ohne Ansehen des Dienstrangs tanzen zu dürfen. Seit meiner Pensionierung ist diese Bewegung nach Musik leider vorbei.

### Quadrille-Reiten

Die Bezeichnung „Quadrille“ stammt vom gleichnamigen formalen, ursprünglich französischen Tanz. Das Quadrille-Reiten ist eine Spezialform des Formationsreitens mit einer durch vier teilbaren Anzahl von Teilnehmern nach Musik. Anders als der Mensch kann das Pferd sich nicht im Takt der Musik bewegen; es wird beim Quadrille-Reiten jedoch versucht, diesen Eindruck zu erwecken: Die Musik wird danach ausgesucht und eingespielt, in welcher Gangart (Schritt, Trab, starker Trab, Galopp und starker Galopp) das Pferd die Figuren geht. Eine Quadrille lebt von den Figuren, die geritten werden. So gibt es *Kreuzen*, *Kleeblatt*, *Kamm*, *Schlangelinien*, *Spirale*, *Zopf* etc.

Seit Jahren wird beim Ländlichen Reit- und Fahrverein Recklinghausen zu Weihnachten eine Quadrille geritten. Bis vor einigen Jahren haben sich immer ein paar (mindestens acht, es waren aber auch schon einmal

zwanzig) Hobbyreiter gefunden, die mit Schul- oder auch eigenen Pferden zusammen etwa zwei Monate vor Weihnachten für diese Aufführung probten. Meine Frau erstellte die Choreografie und ritt auch selbst mit oder ich durfte auf unser Pferd oder sie ritt unser Pferd und ich ein Schulpferd. Es ist kaum zu glauben, welch einen Aufwand die letztlich etwa zehn Minuten dauernde Aufführung erfordert, insbesondere, da für die Pferde zu

Weihnachten die Halle völlig anders aussieht als gewöhnlich und die Zuschauer in der Regel ungewohnten Lärm machen – sie applaudieren! Auch wenn die Vorführung geklappt hatte, kam es beim Beifall danach schon einmal zu einem ungewollten Abgang. Es hat Teilnehmern und Zuschauern trotzdem Spaß gemacht.

Aber die damaligen Hobbyreiter haben heute keine Zeit mehr zum Üben, fast alle sind inzwischen Großeltern und haben andere Pflichten. Zum Glück haben sich in den letzten Jahren junge Nachwuchsreiterinnen auf ihren Ponys gefunden, die uns mit ihrer Reitkunst nach Musik erfreuen.

### Erinnerungen

Bewegung nach Musik – wir erinnern uns gern und können was erzählen: z.B. unseren dreijährigen Enkeltöchtern, dass die Oma beim Tanzen auch mal so hochhackige Schuhe getragen hat, wie ihre Puppe Elsa. Im Walzertakt tanzen wir mit ihnen durch die Wohnung und singen dazu: „Auf einem Baume, da hängt `ne Pflaume...“. Oder, dass Oma und Opa mit ihrem Pferd Kreise und Bögen nach Musik geritten sind.

Wir bleiben in Bewegung!



Wie sich die Zeiten ändern!



## Musik bewegt alle und überall

### Ansichten zu einem weltumspannenden Phänomen

**Kaum jemand kann und will sich ein Leben ohne Musik vorstellen. Musik hat eine ganz besondere Wirkung auf den Menschen, von ihr geht eine unsichtbare Kraft aus, die uns unter anderem fröhlich, traurig oder nachdenklich stimmen kann. Musik fördert den sozialen Zusammenhalt und vermag es, Rituale mit einer spirituellen Bedeutung aufzuladen. Für die meisten Menschen ist ein Leben ohne Musik deshalb schlichtweg undenkbar.**

Dabei sind die Reaktionen der Menschen auf Musik durchaus verschieden und situationsabhängig: zur Nationalhymne beim Fußballländerspiel, im Kreise der Familie beim Weihnachtsgesang, bei der spannenden Krimiszene im Kino oder Fernsehen, kurz bevor der Mörder zuschlägt, im Schlusschor der 9. Sinfonie von Beethoven, bei einem Cha-Cha-Cha in einer Bar oder bei einem Popkonzert im Stadion mit Tausenden anderen Begeisterten...

#### Der Einfluss von Musik

Es gibt wohl nur wenige Dinge, die uns auf so einfache Weise mit Glück erfüllen können, die derart präsent sind und einen so großen Einfluss auf unser Leben haben, wie Musik. In Filmen lässt oft erst eine gefühlvolle Melodie die Zuschauer in eine Liebesszene eintauchen, treibt ein schneller Beat den Puls bei einer Verfolgungsjagd in die Höhe. Beim Kochen schnippen wir im Takt zu Popsongs aus dem Radio. In der Kneipe plaudern wir mit Freunden, während im Hintergrund Jazz für lässig-entspannte Atmosphäre sorgt. Wer joggt, lässt sich häufig von seinen Lieblingsstücken antreiben. Eine lange Autofahrt wird mit den richtigen Songs erträglich, ein schlechter Tag zu einem guten. Und wenn kleine Kinder nicht einschlafen wollen, hilft oft nur ein sanftes Schlaflied.

Musik weckt in unserem Gehirn Emotionen, bei jedem, allerdings in unterschiedlicher Ausprägung. Musik rührt Menschen mitunter zu Tränen und verursacht bei

vielen Gänsehaut. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass sowohl aktives Musizieren als auch das Hören von spezifisch ausgewählter Musik bestimmte miteinander verzahnte Prozesse im Menschen auslösen oder fördern können.

#### Welche Rolle spielt Musik im Leben?

Die Musik spielt also ohne Zweifel eine große Rolle in unserem Leben. Es wäre interessant zu fragen, welche Rolle sie bei mir, welche sie bei Ihnen oder anderen spielt. Eine Umfrage wäre hier hilfreich. Ich greife dazu auf einen Bericht von Jennifer Busch auf [www.duden.de](http://www.duden.de) zurück; dort hat sie einige Jugendliche aus Deutschland über ihre Einstellung zur und ihren Umgang mit Musik befragt. Sicher ist diese Umfrage nicht repräsentativ, doch sind die Äußerungen übertragbar auf viele Menschen.

*Alexander, 21 Jahre: „Musik kann so viel bedeuten. Mich bringt sie zum Nachdenken, an schlechten Tagen päppelt sie mich auf. Musik ist Kraft und Inspiration. Sie kann Gefühle erwecken, entdecken... Manchmal ist die Musik wie ein Psychiater für mich.“*

*Katharina, 17 Jahre: „Ich höre Musik oft zum Einschlafen. Die Klänge sind für mich wie eine Erholungskur. Auch ein Loslöser: In der Disco kann ich richtig abtanzen und vergesse alles um mich herum. Ebenso auf Konzerten. Man wird irgendwie eins mit den Leuten.“*

*Gregor, 20 Jahre: „Mit Musik bin ich schon durch schwere Zeiten gekommen. Ich mache selbst Musik. Der Frust kommt aufs Papier, da fällt mir manchmal ein Stein vom Herzen. Eine Last weniger. Ich gehe sogar soweit zu*



Früh übt sich, wer ...

sagen, dass ich nicht mehr ohne Musik leben könnte. Meine Gitarre ist meine wahre große Liebe.“

Lukas, 23 Jahre: „Das Tolle an der Musik sind vor allem die Texte. Sie bieten Identifikation, man versteht, dass jeder menschlich ist. Es gibt nicht nur Kälte, auch wenn man das meinen mag, bei den meist finsternen Gesichtern auf der Straße“... „Durch die Musiktexte sind Bekundungen niedergelegt. Dann weiß ich: Jemand fühlt genauso wie ich. Und gleichzeitig fühle ich mich mit diesen Menschen verbunden.“

Maximilian, 22 Jahre: „Früher gab es Walkmans. Davor habe ich die neuesten Radiohits mit meinem Kassettenrecorder aufgenommen. Heute ist jede Art von Musik fast überall verfügbar: Im Internet und auf meinem Handy. Wenn ich unterwegs bin und Musik höre, ist sie wie ein Langeweile-Blocker.“ ...

Interessante Äußerungen, die zeigen, wie unterschiedlich Musik wirken kann und empfunden wird: als Psychiater, als Droge, auch als Gefahr. Vielleicht finden Sie, verehrte Leser, sich in den Aussagen der jungen Menschen wieder, vielleicht würden Ihre Antworten aber auch in ganz andere Richtungen gehen.

(mm)

Quelle: u.a. Jennifer Busch, Musik bewegt die Welt - Die Liebe hat sechs Saiten, <https://www.duden.de/Musik-bewegt-die-Welt-Die-Liebe-hat-sechs-Saiten>



*Musik ist ein reines Geschenk  
und eine Gabe Gottes,  
sie vertreibt den Teufel,  
sie macht die Leute fröhlich,  
und man vergisst über sie alle Laster.*

Martin Luther

## Mama

### Ein Lied erobert die Herzen der Frauen



**Mama – wer denkt da nicht gleich an die 1960er Jahre, als der nette holländische Junge Heintje mit seinem Gesang nicht nur die Frauenwelt verzauberte. Wussten Sie, dass *Mama* eigentlich *Mamma* und ein italienischer Schlager aus dem Jahre 1938 ist? Bis heute erschienen etliche Versionen sehr unterschiedlichen Charakters von diesem Lied. Die erfolgreichste Interpretation aber erreichte Heintje, der es elfjährig auf einem Talentwettbewerb in Holland vortrug und damit seine Karriere als Kinderstar begründete.**

Die Plattenaufnahme mit dem nun auf Deutsch gesungenen Wettbewerbslied *Mama* erschien im Oktober 1967 und wurde die meistverkaufte Single im Jahr 1968 in

*Mama*

*Du sollst doch nicht um deinen Jungen weinen  
Mama*

*Einst wird das Schicksal wieder uns vereinen  
Ich wird' es nie vergessen*

*Was ich an dir hab' besessen  
Dass es auf Erden nur Eine gibt*

*Die mich so heiß hat geliebt  
Mama*

*Und bringt das Leben mir auch Kummer und  
Schmerz*

*Dann denk ich nur an dich  
Es betet ja für mich oh Mama dein Herz*

*Tage der Jugend vergehen  
Schnell wird der Jüngling ein Mann*

*Träume der Jugend verwehen*

*Dann fängt das Leben erst an*

*Mama ich will keine Träne sehen  
Wenn ich von dir dann muss gehen*

*Mama*

*Du sollst doch nicht um deinen Jungen weinen  
Mama*

...

Deutschland. Bekannt wurde Heintje durch seinen Auftritt in der ZDF-Fernsehshow „Der goldene Schuss“. Sein schmachtvoll *Mama* rührte vor allem die Damenwelt zu Tränen, der Junge mit der glockenhellen Stimme bekam zuhauf Anträge erwachsener Frauen.

1967 war Deutschland im Bann von Studentenunruhen, in der Musik herrschte Aufbruchstimmung, die Beatles sangen ihr Friedenslied *All you need is love*. Genau in diese Zeit hinein, drei Tage vor Weihnachten, am 21. Dezember 1967, startete Heintje seine Karriere. Ganze 55 Sekunden trällerte der Zwölfjährige in der ZDF-Show mit Vico Torriani seinen Song *Mama* – und das Land lag ihm zu Füßen.

*Mama* hielt sich fast ein ganzes Jahr lang in den deutschen Charts. Mit den nachfolgenden Schallplatten feierte Heintje weitere musikalische Erfolge. Innerhalb von rund vier Jahren wurde Heintje für seine Singles und Langspielplatten mit insgesamt 40 Goldenen Schallplatten, einer Platinschallplatte, zwei Goldenen Löwen von Radio Luxemburg, einem Bambi und zahlreichen weiteren Preisen ausgezeichnet. Insgesamt wurden von Heintje über 40 Millionen Platten verkauft.

Erinnern Sie sich auch noch an die deutschlandweite Aufregung, als Heintje im Alter von 16 ½ Jahren in den Stimmbruch kam?

Heintje sang auch nach dem Stimmwechsel weiter, konnte sich dabei allerdings nie ganz von seinem Image des Kinderstars lösen. Zwar erreichte er 1975 in Südafrika mit zwei in Afrikaans aufgenommenen LPs auch eine große Fangemeinde, in Europa blieb sein Erfolg jedoch eher bescheiden.

Und was macht Heintje heute? Der ehemalige Kinderstar tritt heute unter seinem bürgerlichen Namen Hein Simons auf. Was der kleine Heintje schaffte, gelingt dem großen Hein in dieser Form allerdings nicht mehr. „Ich sang früher schon toll. Das war gigantisch und einmalig. Ich denke, die Stimme war der Grund des Erfolges“, sagt er. „Es war eine wunderschöne Zeit, aber sie ist abgeschlossen. Ich blicke nicht mit Wehmut zurück, sondern mit sehr viel Freude.“

(ha)

Quelle: u.a. [www.wn.de/Welt/Leute/3073423-Mama-50-Jahre-auf-der-Buehne-Aus-Heintje-wurde-Hein](http://www.wn.de/Welt/Leute/3073423-Mama-50-Jahre-auf-der-Buehne-Aus-Heintje-wurde-Hein)



## Heidewitzka, Herr Kapitän Ein Karnevalslied auf Abwegen

**Lieder können Menschen körperlich und geistig in Bewegung setzen, ganz besonders Karnevalslieder – schunkelnde und erheiterte Jecken sind ein deutliches Zeichen. Und so entstehen Jahr für Jahr zur Karnevalssession neue Lieder mit immer demselben Ziel, häufig auch mit der erwünschten Wirkung. Ihr durchschlagender Erfolg ist allerdings nicht immer garantiert.**

Das kann man von dem bereits 1936 entstandenen *Heidewitzka, Herr Kapitän* nun überhaupt nicht sagen.

*Eimol em Johr  
dann weed en Scheffstour jemaht,  
denn su en Faht hät keinen Baat.  
Eimol em Johr well mer der Drachenfels sin  
wo köme mer söns hin?  
Liebchen ade, mer stechen he  
mem Möllemer Böötsche endlich en See,  
un wenn et ovens spät op Heim ahn dann jeiht,  
dann rofe mer vör luter Freud:*

(Refrain)

*Heidewitzka, Herr Kapitän!  
Mem Möllemer Böötsche fahre mer su jähn,  
mer kann su schön em Dunkle schunkele,  
wenn üvver uns de Stääne funkele;  
Heidewitzka, Herr Kapitän!  
Mem Müllemer Böötsche fahre mer su jähn.*

Strophe 2 + 3

----- Übersetzung -----

Einmal im Jahr,  
dann wird eine Schiffstour gemacht,  
denn so eine Fahrt hat keinen Bart (= ist nicht  
langweilig, fad).  
Einmal im Jahr wollen wir den Drachenfels sehen,  
wo kommen wir sonst hin?  
Liebchen ade, wir stechen hiermit dem Mülheimer  
Bötchen endlich in See,  
und wenn es abends spät heimwärts dann geht,  
dann rufen wir vor lauter Freude:

(Refrain)

Heidewitzka, Herr Kapitän!  
Mit dem Mülheimer Bötchen fahren wir so gern,  
man kann so schön im Dunklen schunkeln,  
wenn über uns die Sterne funkeln.  
Heidewitzka, Herr Kapitän!  
Mit dem Mülheimer Bötchen fahren wir so gern.

Das Lied wird nämlich bis heute mit großer Freude im rheinischen Karneval und darüber hinaus gesungen. Es gehört praktisch zum musikalischen „Inventar“ der Institution Karneval. Karl Berbuer (1900-1977), sein Schöpfer, gehört zu den bekanntesten und geachteten Autoren rheinischer Karnevalsmusik. Immerhin hat er bis zu seinem Tod über 120 Karnevalslieder dem Karnevalsvolk hinterlassen. Die Einnahmen aus dem Heidewitzka-Lied waren für Berbuer eine „ausgezeichnete lebenslängliche Rente“. Ihm zu Ehren ist in der Kölner Altstadt-Süd ein Platz (Karl-Berbuer-Platz) nach seinem Namen benannt worden.

Bis heute schunkeln die Narren und Jecken in allen Karnevalshochburgen nach den Liedern von Karl Berbuer. Auch die zahlreichen Musiker und Entertainer bei Festivitäten, wie Hochzeiten, Geburtstagen, städtischen Feierlichkeiten etc. bedienen sich gerne seiner Lieder.

Ein jeder, der schon mal eine lustige und bier- oder weinlaunige Schifffahrt auf dem Rhein unternommen hat, kann sich in die Situation des Textes und sicher auch in die Laune der jungen Männer auf dem Schiff versetzen. Sie gehören zu einer Männergruppe, die an der alljährlichen Tour von Köln nach Königswinter zum Drachenfels teilgenommen und sicher auch schon so manche Fahrt im romantischen Dunkel mit der Fähre von Köln-Mühlheim auf die andere Rheinseite erlebt hat, wovon der Refrain kündigt. Die Fähre wurde 1929 durch die heutige Mülheimer Brücke ersetzt und diente danach zu Ausflugsfahrten, vielleicht auch nach Königswinter. Jedenfalls war und ist das *Müllemer Bötche* eine Kölner Institution.

Das Lied von Karl Berbuer hat alle Karnevalsstürme überstanden und sicher auch in diesem Jahr wieder die Jecken zum Mitschunkeln und Mitsingen animiert. Und, da bin ich mir sicher, es wird bei den auch heute so beliebten „Kreuzfahrten“ von Köln nach Königswinter immer wieder aus dem Bord-



lautsprecher erklingen. Das Lied ist in seinem Bekanntheitsgrad, aber auch in seiner musikalischen Wirkung über die vielen Jahrzehnte hinweg beinahe unübertroffen. Und ich sehe auch schon den einen oder anderen Leser der RE-SOLUT, der beim Anblick der Textzeilen die flotte Melodie des Refrains mitsummt.

Dass „Heidewitzka“ für kurze Zeit allerdings von den Wellen des Rheins bis in die hohe Politik sich „verirren“ würde, konnte nun wirklich niemand ahnen. Aber die hochpolitische Geschichte drückt erneut den Bekanntheitsgrad des Liedes aus. Hier der „Ausflug in die Politik“ in Kurzfassung.

Der 2. Weltkrieg ist vorüber, die Bundesrepublik Deutschland entsteht 1949, Konrad Adenauer wird ihr erster Bundeskanzler. Der neue Staat gibt sich eine Verfassung inklusive Fahne (schwarz-rot-gold), aber ohne eine Nationalhymne.

Ein Staat ohne Nationalhymne – auf internationalem Parkett ein (im Neudeutschen) No Go. Und das bekam Konrad Adenauer zu spüren oder besser gesagt zu hören: 1949 – Adenauer besucht die USA – Landung in Chicago – großer Empfang – und was spielt das Militärorchester? „Heidewitzka, Herr Kapitän“!

Was sollten die Amerikaner auch machen? Deutschland hatte keine Hymne, also spielte man ein Lied, das in Deutschland in aller Munde war. Und der Staatsgast kam ja zudem aus Köln, wo das Lied besonders beliebt war. Also eine besondere Freude für den Kanzler!?

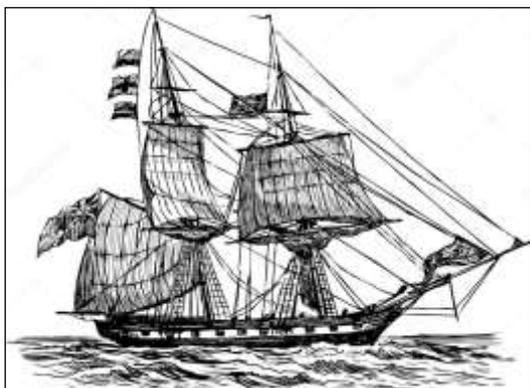
Dass Adenauer das gehörig genervt hat, bei einem Staatsempfang mit einem Karnevalslied begrüßt zu werden, kann man sich gut vorstellen. (Nur gut, dass es ein Kölner und nicht ein Düsseldorfer Lied war.)

Es hat übrigens noch bis 1952 gedauert, ehe „Einigkeit und Recht und Freiheit“ zur offiziellen Hymne der BRD erkoren worden ist – und Konrad Adenauer war daran ganz wesentlich beteiligt.

Zurück zum rheinischen Karneval und zu „Heidewitzka“. Auch 2018 haben viele neue Karnevalslieder die Jecken zum Schunkeln gebracht. Ein Lied wird mit Sicherheit dabei gewesen sein, eben weil es so gut und wir-

kungsvoll gemacht und mit seinen 82 Jahren jung und frisch und lebendig ist: *Heidewitzka, Herr Kapitän, mem Möllemer Böötsche fahre mer su jähn...*

(mm)



## Wir lagen vor Madagaskar und hatten die Pest an Bord

### Ein Seemannslied mit ernstem Hintergrund

Wer kennt nicht dieses Lied – viele werden es am Lagerfeuer gesungen, auf Schiffsfahrten gehört oder wie ich bei sommerwarmen Sonnenuntergängen am Strand mit anderen zusammen mit Inbrunst und aus voller Kehle geschmettert haben. Das Lied hat bis heute einen großen Bekanntheitsgrad, obwohl es nicht gerade zu den ehrwürdigen alten Volksliedern gehört.

Man könnte aus dem Titel des Liedes annehmen, es handele sich um ein Seemannslied aus der Zeit der Segelschiffahrt, eines jener Lieder, die Shantychöre so gerne singen. Weit gefehlt, denn es stammt aus dem Jahr 1940. Sein Schöpfer ist Just Scheu, der im Dritten Reich und in den Jahren nach dem Weltkrieg sehr bekannt war. Er hat eine ganze Reihe von Texten zu Operetten, Chansons, Schlagern geschrieben, so auch „Wir lagen vor Madagaskar“.

Sein Lied von den „Malaisen vor Madagaskar“ wurde von der Hitlerjugend gerne als Marschlied benutzt, und nach dem Weltkrieg (trotz seiner Vorgeschichte als unbedenklich eingestuft) von den Pfadfindern übernommen. Bis heute macht das Lied eine stimmungsvolle Figur am Lagerfeuer, auf Ausflugsfahrten per Schiff oder auch als Marschlied bei der Bundeswehr.

Ob wohl die Sängerinnen und Sänger des Liedes sich schon einmal Gedanken über dessen Text gemacht haben? Wovon erzählt er? Warum hat Just Scheu nicht z.B. Hawaii oder Kap Hoorn gewählt, sondern gerade Madagaskar, weit weg von Europa im Indischen Ozean? Leider kann man Herrn Scheu nicht mehr fragen, aber man glaubt, eine mögliche Antwort auf die Fragen gefunden zu haben.

*Wir lagen vor Madagaskar  
und hatten die Pest an Bord.  
In den Fässern da faulte das Wasser  
und täglich ging einer über Bord.*

*Refrain: Ahoi! Kameraden. Ahoi, ahoi. Leb wohl  
kleines Mädels, leb wohl, leb wohl.*

*Wenn das Schifferklavier an Bord ertönt,  
ja da sind die Matrosen so still,  
weil jeder nach seiner Heimat sich sehnt,  
die er gerne einmal wiedersehen will.*

*Und sein kleines Mädels, das sehnt er sich her,  
das zu Haus so heiß ihn geküsst!  
Und dann schaut er hinaus auf das weite Meer,  
wo fern seine Heimat ist.*

*Ahoi! Kameraden...*

*Wir lagen schon vierzehn Tage,  
kein Wind in den Segeln uns pfiß.  
Der Durst war die größte Plage,  
dann liefen wir auf ein Riff.*

*Ahoi! Kameraden...*

*Der Langbein der war der erste,  
der soff von dem faulen Nass.  
Die Pest gab ihm das Letzte  
und wir ihm ein Seemannsgrab.*

*Ahoi! Kameraden...*

*Und endlich nach 30 Tagen,  
da kam ein Schiff in Sicht,  
jedoch es fuhr vorüber und sah uns Tote nicht.*

*Ahoi! Kameraden...*

*Kameraden, wann seh'n wir uns wieder,  
Kameraden, wann kehr'n wir zurück  
und setzen zum Trunke uns nieder  
und genießen das ferne Glück.*

*Ahoi! Kameraden...*

Die Idee zu diesem Text soll Just Scheu aus dem in den 1930er Jahren erschienenen historischen Roman „Tsushima“ von Frank Thiess entnommen haben. In diesem Roman geht es um eine Episode aus dem Russisch-Japanischen Krieg von 1904/1905. Das „2. Russische Geschwader“ legte auf dem langen Seeweg von seinem Heimathaus

fen an der Ostsee bis nach Japan vor Madagaskar einen Stopp ein, um die über 45 Schiffe mit etwa 12.000 Mann Besatzung warten zu lassen. Diese unfreiwillige Pause dauerte dann drei Monate, in denen man die Schiffe reparierte und in denen man auf Verstärkung aus der Heimat wartete. Zu allem Überfluss brach auf einem der Schiffe zwar nicht die Pest, aber Typhus aus. Als die Flotte endlich weiter Richtung Japan fuhr (vernichtende Niederlage bei Tsushima), hat man die typhuskranken Leute auf Madagaskar zurückgelassen.

Genau zu der Zeit also, als Frank Thiess seinen berühmten „Tsushima“-Roman geschrieben und damit großen Erfolg hatte, zu der Zeit versuchte Just Scheu, sich mit seinem Madagaskar-Lied an den Erfolg des Romans zu hängen, was ihm augenscheinlich auch gelungen ist.

Just Scheu hat den Text in sechs Strophen gestaltet. Inhaltlich berichtet er von einer mit ihrem Segelschiff festliegenden Mannschaft, die zusehen muss, wie einer nach dem anderen verdurstet oder an der Pest stirbt.

Wohl keiner von uns „Madagaskar“-Sängern wird es als störend empfunden haben, dass dieser eher melancholische Text durch eine heiter beschwingte Melodie einen aufgelockerten, also ganz anderen Stimmungscharakter erhalten hat. Und es hat auch nicht gestört, dass es die Pest und nicht der Typhus war, der hier die Hauptrolle spielt.

Aktuelle Ironie des „Schicksals“: Kreuzfahrtschiffe aller Länder legen auf ihren Touren im Indischen Ozean regelmäßig auf Madagaskar an, so auch in den Wintermonaten 2017. Als unerwartetes Problem war allerdings aufgetreten, dass auf Madagaskar im Herbst 2017 die Lungenpest ausgebrochen war. Seit Mitte November 2017 reagierten die Reedereien auf deutlich geäußerte Ängste der Passagiere und laufen vorerst nicht mehr Madagaskar an. Als Ersatzziele dienen zunächst Mauritius und die Seychellen.

Auf jeden Fall ist anzunehmen, dass den Kreuzfahrern das Schicksal der russischen Matrosen erspart bleibt: „Wir lagen vor Madagaskar und hatten die Pest an Bord....“

(sm)



## Die Mundorgel – es gibt sie noch

**Viele Leser erinnern sich sicher an das gemeinschaftliche Singen von Liedern wie „Aus grauer Städte Mauern“, „Die Gedanken sind frei“ oder „Bolle reiste jüngst zu Pflingsten“ auf Klassenfahrten oder im Ferienlager. Damit den Sängern nicht nach der ersten Strophe der Text ausging, gab es ein kleines Liederbuch: die Mundorgel.**

Gemeinschaftliches Singen ist heute nicht mehr so angesagt wie noch vor einigen Jahrzehnten. Daher erreicht das Liederheft auch nicht mehr die Bedeutung der damaligen Zeit. Dennoch wurden bis heute etwa 14 Millionen Exemplare verkauft.

Die erste Ausgabe erschien 1953 auf Initiative des Christlichen Vereins Junger Männer (CVJM) in Köln als kleines Liederheftchen für die Kinder- und Jugendgruppenstunden des Vereins. Die Mundorgel enthielt damals 132 Lieder und kostete 50 Pfennige.

Im Laufe der Zeit erschienen diverse veränderte Ausgaben, die sich dem jeweiligen Zeitgeist anpassten. Lieder wurden herausgenommen und andere hinzugefügt.

Die letzte Ausgabe der Mundorgel stammt aus dem Jahr 2001 und enthält 278 Lieder aus den Bereichen: Morgen- und Abendlieder, geistliche Lieder, Wanderlieder und Folklore.

Bis heute wird das Heft vom Mundorgel-Verlag des CVJM Köln verlegt. Neben dem Textheft gibt es eine Ausgabe mit Noten, eine XXL-Heft- und eine Großdruckausgabe. Es ist meiner Meinung nach schade, dass

gemeinschaftliches Singen sowohl in der Schule als auch in anderen Bereichen rückläufig ist oder als Klamauk betrieben wird. Die Gründe sind sehr vielfältig und hängen sicher mit den veränderten Seh- und Hörgewohnheiten der Menschen (z.B. durch die Verbreitung von Musik durch CD, MP3 und Streamingdienste im Internet) zusammen. Musik wird konsumiert. Dabei ist es erwiesen, dass Singen in der Gemeinschaft die Gesundheit fördert. Es bringt den Kreislauf in Schwung und fördert die Konzentrationsfähigkeit.

Neuerdings zeichnen sich aber Bestrebungen ab, gemeinschaftliches Singen wieder populärer zu machen z.B. im Rahmen von Veranstaltungen der Ruhrfestspiele. In einigen Orten gibt es sogar Mundorgel-Clubs.

Übrigens: Das Liederheft ist nicht etwa nach einem Musikinstrument benannt worden, sondern nach dem damaligen Vorsitzenden des CVJM Köln, Horst Mundt.

(ag)



Foto: <http://www.5rhythmen-duesseldorf.de/>

## Musik bewegt – mich!

**Seit über 12 Jahren tanze ich regelmäßig – die „5RHYTHMEN nach Gabrielle Roth“. Bis zu dieser Zeit war ich notorischer Nichttänzer und mied Veranstaltungen, die auf Tanzen (besonders mit Aufforderung) hinausliefen. Nach drei Grundkursen in der klassischen Tanzschule hatte ich immer noch „kein Taktgefühl“.**

Die 5RHYTHMEN, eine dynamische Tanzmeditation, habe ich in Düsseldorf bei einer Benefizveranstaltung in einer Turnhalle mit über 80 Menschen kennengelernt. Die Energie durch die Anwesenden und durch begleitende Life-Trommel-Musik hat mich zutiefst beeindruckt, der freie Tanz neben Partnerübungen nachhaltig gefesselt. Seit dieser Zeit tanze ich regelmäßig die 5RHYTHMEN, zusammen mit meiner Frau.

## Fünf Rhythmen

Gabrielle Roth, eine Amerikanerin, die 2012 verstarb, hat die 5RHYTHMEN entwickelt und später gelehrt.

Die Tanzmeditation „ist eine Bewegungspraxis, die uns hilft, immer wieder an unsere Quelle zurückzukehren und unseren Hunger nach Lebendigkeit und innerem Gleichgewicht zu stillen.“ ([www.tanzpraxis.de](http://www.tanzpraxis.de)) Sie verläuft über fünf Rhythmen (Flowing, Staccato, Chaos, Lyrical und Stillness) in einer Welle. Die Rhythmen können den Elementen zugeordnet werden und regen zu deren Integration an.

Gabrielle habe ich nie persönlich kennengelernt, aber Menschen, die sie, wie hunderte andere, ausgebildet hat. Und Lehrer, die ihre eigene individuelle Note zu den 5RHYTHMEN entwickelt haben – hier besonders Susannah und Ya'Acov Darling-Khan mit ihrer School of Movement Medicine. Aktuelle Informationen zu 5RHYTHMEN-Angeboten finden Sie u.a. auf der Seite [www.5rhythmen-unna.de](http://www.5rhythmen-unna.de).

## Es gibt kein Richtig und kein Falsch

Für mich sind die 5RHYTHMEN seit der Benefizveranstaltung zu einem ständigen Begleiter auf dem Weg zu mir selbst geworden. Obwohl ich sie erst im zarten Alter von 55 Jahren kennenlernte, haben sie mich sehr nachhaltig beeindruckt. Ein Kernsatz, der mir in Düsseldorf entgegenklang, lautete: „Es gibt kein Richtig und kein Falsch“. Damals wie heute ist dieser Satz für mich eine Offenbarung – endlich sagt das mal jemand!!

Ich habe in vielen Workshops die Arbeit von Roth und Darling-Khan für mich vertiefen und daran wachsen können.

Besonders faszinierend an dieser Arbeit finde ich, dass sowohl das Alter als auch die körperliche Verfassung keine Rolle spielen. Ich habe Menschen gesehen, welche die 5RHYTHMEN im Rollstuhl oder an Krücken getanzt haben – im Rahmen ihrer Möglichkeiten. Wie alt die älteste Teilnehmerin war, weiß ich nicht, auf jeden Fall aber über 80!

Es wäre wunderbar, wenn die 5RHYTHMEN auch in Seniorenzentren und Altenheimen Einzug halten würden, weil Musik bewegt – nicht nur mich!

(hp)

## Es müsste immer Musik da sein...

„Ohne Musik ist das Leben ein Irrtum“ – wer dieses Zitat von Friedrich Nietzsche übertrieben findet, hat noch nie ihre Kraft gespürt, die heilen kann, Freude zu spenden vermag, aber auch Trost in Trauer und Not. Schon der spätere König David im Alten Testament „heilte“ den jüdischen König Saul mit seiner Harfe und seinem Gesang von seinen Depressionen. Musik- und Tanztherapien belegen diese Wirkung, ja selbst die Kühe im Stall sollen unter dem Einfluss der Musik mehr Milch geben.

Als wir das Thema „Musik bewegt“ für die Frühjahrsausgabe 2018 der RE-SOLUT bestimmten, kamen mir spontan zwei Beispiele in den Sinn: *Lili Marleen* und die *Singende Revolution* der Baltischen Staaten. Jedes wirkt auf seine eigene, ganz unterschiedliche Weise auf die Menschen – jedes bewegt mit Hilfe der Musik.

### Lili Marleen

Im 1. Weltkrieg schrieb 1915 der Dichter Hans Leip vor seiner Abfahrt an die Front *Lili Marleen*, das *Lied eines jungen Wachtpostens*, der sich an seine frühere Freundin erinnert, mit der er oft in der Kälte vor seiner Kaserne stand.

Es scheint ein recht simples, typisches Soldatenlied über Abschied, Trennung und ungewisse Heimkehr zu sein. Was aber machte es zum *Schicksalslied des 2. Weltkrieges*, welche Kraft ging von ihm aus?

Seit der Soldatensender Belgrad 1941 von deutschen Truppen besetzt war, strahlte er dieses Lied allabendlich vor Sendeschluss um 21.57 Uhr aus. Innerhalb kurzer Zeit hatte es einen riesigen Bekanntheitsgrad für die Landser aller Nationen erreicht; ja selbst bei den Alliierten war es beliebt. Freund oder Feind waren vereint in ihrer Lie-



„Vor der Kaserne bei dem großen Tor stand eine Laterne und steht sie noch davor.“

So wollen wir uns da wiederseh'n, bei der Laterne wollen wir steh'n wie einst, *Lili Marleen.*“

(Foto: <http://ingeb.org/garblimarleen.html>)

be zu diesem Laternenlied. Auch als Joseph Goebbels es 1943 verboten hatte, weil die Interpretin Lale Anderson Kontakte zu Schweizer Juden unterhielt, war der Siegeszug von *Lili Marleen* nicht aufzuhalten.

Kann ein Lied denn so „gefährlich“ sein, dass man es verbieten muss?

Dieses Sehnsuchtslied eines Soldaten traf wohl die seelische Verfassung der Landser, stärkte ihr Durchhaltevermögen, machte Mut und spendete Hoffnung.

Sogar Winston Churchill und Dwight D. Eisenhower liebten es und lauschten nach Kriegsende hingerissen den bekannten Interpretinnen wie Lale Anderson, Greta Garbo oder Marlene Dietrich.

### Singende Revolution

Über acht Jahrhunderte lang waren die Baltischen Staaten Litauen, Lettland und Estland unter Fremdherrschaft. Nach dem Untergang des letzten Besatzerstaates, der Sowjetunion, gelang es ihnen endlich, ihre staatliche Unabhängigkeit zu erreichen.

In der Zeit der Perestroika, zwischen 1987 und 1991, wurde der Drang der Balten nach Freiheit immer stärker und vor allem erstmals aussichtsreicher. Während der sowjetischen Okkupation war es den baltischen Völkern z.B. verboten, Lieder mit Texten über Vaterlandsliebe zu singen, es sei denn, es betraf die Sowjetunion als übernationales Vaterland.

Wo patriotische Hymnen und Lieder, ja selbst traditionelle Volkslieder (sog. Dainas) erklangen, drohten harte Sanktionen, die vom Verlust der Arbeitsstelle bis zur Deportation nach Sibirien reichten. Doch die sehr musikliebenden Menschen ließen sich das Singen nicht verbieten; sie erhielten sich damit ihre ideale und kulturelle Einigkeit.

Besonders in Estland spielt der Gesang im kulturellen Gedächtnis eine einzigartige Rolle, die sich besonders in der Tradition des **estnischen Liederfestes** (estnisch *üldlaulupidu*) zeigt, das 1869 begründet wurde. Diese Liebe zum Gesang ist im Kontext des Erstarkens eines estnischen Nationalbewusstseins zu sehen. Man kann also mit Fug und Recht sagen, dass man von einer ge-

waltlosen, *Singenden Revolution* sprechen kann.

Mehrere Hunderttausend Esten trafen sich in der zweiten Jahreshälfte 1988 zu friedlichen Demonstrationen, auf denen estnischsprachige Klassiker gesungen wurden.

Nur ein Jahr später fanden sich zwei Millionen Menschen aus allen drei baltischen Staaten (Estland, Lettland und Litauen) zu einer 600 Kilometer langen Protestkette zusammen, die letztlich in die Unabhängigkeit dieser Länder von der ehemaligen Sowjetunion im Jahr 1991 führte.

### Sängerfeste

Als wir 2015 das Baltikum bereisten, bestaunten wir in Tallinn/Estland ein großes Stadion für mehr als 30.000 Menschen, das an unsere Fußballstadien erinnerte. Aber hier im Lauluväljak wird nicht dem Fußball gefrönt, sondern werden große Sängerbefeste abgehalten, so auch das oben erwähnte estnische Liederfest. Die Veranstaltungen werden vom Fernsehen live übertragen und erfreuen sich großer Popularität.

Das estnische Liederfest findet derzeit alle fünf Jahre statt (nächste Veranstaltung: 5. bis 7. Juli 2019). Beim Liederfest 2014 traten über 33.000 Sänger vor fast 153.000 Zuhörern auf. Der gemeinsame Chor bestand aus 22.000 Sängern – für uns nicht so recht vorstellbar.

Die Tradition der baltischen Lieder- und Tanzfeste wurde in die Liste des UNESCO Weltkulturerbes aufgenommen.

### Meine Erfahrungen

Was sind *meine eigenen Erfahrungen* mit dem Thema „Musik bewegt“?

In der Bedrängnis der Nachkriegszeit hat in meiner Erinnerung die Musik einen hohen Stellenwert. Als vierjähriges Mädchen z.B. erzählte ich voller Stolz jedem, der es hören oder nicht hören wollte: „Meine Mutti singt Mozart und spielt auch noch Klavier“. Welche

Wonne! Die Musik brachte eine Ahnung von Schönheit in mein Leben.

Ich selber singe seit fast 50 Jahren mit großer Freude im Kirchenchor und erlebe oft die stärkende Kraft des Gesanges. Geht es mir z.B. einmal nicht so gut, bildet die Musik eine Himmelsleiter, die mich tröstet und aufrichtet.

„Ohne Musik wäre das Leben ein Irrtum.“ Stimmt diese Behauptung? Ich würde sagen, es wäre ohne Musik zumindest sehr viel ärmer und kälter.

(er)



Estnisches Liederfest 2009

Foto: [https://de.wikipedia.org/wiki/Liederfest\\_\(Estland\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Liederfest_(Estland))

*Es müsste immer Musik da sein,  
bei allem was du machst.  
Und wenn's dir so richtig schlecht geht,  
dann ist wenigstens noch die Musik da.  
Und an der Stelle,  
wo es am allerschönsten ist,  
da müsste die Platte springen  
und du hörst immer nur  
diesen einen Moment.*

Pink Floyd

Gefunden auf: <https://myzitate.de/musik/>

## Der gute Kamerad

**Der Titel des Liedes *Der gute Kamerad* ist eher unbekannt, bekannt ist das Lied unter dem Anfangsvers: *Ich hatt einen Kameraden*.**

Den Text des Liedes hat Ludwig Uhland im Jahre 1809 gedichtet, und Friedrich Silcher gab den Versen 1825 die Melodie. (Es ist aber keine neue Melodie, Silcher griff auf ein Schweizer Volkslied zurück.)

Das Lied entfaltete eine beispiellose Wirkung, es wurde weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannt. In den Volksliederarchiven ist „Der gute Kamerad“ unter dem Oberbegriff *Marschmusik als Soldatenlied* zu finden.

Schon im Altertum in den griechischen Tragödien war Marschmusik als Unterstützung der Krieger bekannt. Im Spätmittelalter wurde Marschmusik mit entsprechender Instrumentalisierung bei Kreuzfahrern und Landsknechten eingesetzt. Im 19. und 20. Jahrhundert standen Märsche mit ihren nationalistischen und militärischen Tendenzen in voller Blüte.

Ein Marsch ist ein Musikstück, das im geraden Takt das Gehen oder Marschieren erleichtern soll. Das Mitsingen der Marschmelodien bewirkt eine Ablenkung beim langen Marschieren, sorgt für Kurzweil, macht Mut einerseits, andererseits enthalten die Texte oft stimulierende Durchhalteparolen, auch das Kameradschaftsgefühl wird gestärkt.

Märsche wurden zu allen Zeiten den gewünschten Ideologien angepasst. Deshalb haben Märsche und Soldatenlieder vor allem in den Armeen totalitärer Staaten propagandistische Bedeutung.

Der „gute Kamerad“ wurde 1812 zum 1. Mal veröffentlicht, die Melodie nahmen Männerchöre auf, das Lied erschien in Lieder- und Schulbüchern.

Inhalt des Textes ist der verzweifelte Gesang eines trauernden Soldaten; der anfänglichen Verklärung

folgen Todesangst und die Entschlossenheit zu töten; am Ende stehen Abschied und Totengedenken.

Es wundert nicht, dass das Lied im Dritten Reich an Heldengedenktagen eingesetzt wurde, um auf Hitlers Angriffskrieg einzustimmen und sie zu rechtfertigen.

Heldenverehrung statt Totengedenken!

Als dann die Siegeszuversicht schwand, blühten an den Kriegsfronten die Spottversionen des Textes. Eine mutige Version tauchte in einer Frontkämpferzeitung 1942 auf:

*Wir hab'n einen großen Führer  
Einen größern findt ihr nicht.  
Er führt durch blut'ge Kriege  
Vier Jahr lang uns zum Siege,  
Doch das Ende sehn wir nicht.*

Der „gute Kamerad“ wurde schnell international bekannt. Das Lied findet man heute noch in japanischen Liederbüchern. Am 14. Juli, dem Nationalfeiertag der Franzosen, erklingt es am Grabmal des unbekanntes Soldaten. Der Text ist in viele Sprachen übertragen worden, es gehört zum Liedgut zahlreicher Streitkräfte.

Im Deutschen Bundestag ertönt das Lied (instrumental) im Rahmen so mancher offiziellen Feierstunde, es wird alljährlich am Volkstrauertag gespielt, es ist Bestandteil eines militärischen Abschiedszeremoniells.

Dennoch ist die Frage berechtigt: Passt das Lied überhaupt noch in unsere heutige politische Gedenkkultur?

Zugegeben, das Lied hat eine 200jährige Geschichte. Aber genügt nicht die Tatsache, dass es während einer Epoche missbraucht wurde, dass es benutzt wurde, Kriegshandlungen zu verklären, es als Volkslied zu entthronen und aus unserem Gedächtnis zu verbannen?

Ist es nicht endlich an der Zeit, dass unsere aktiven Politiker beginnen, sich von der „heimlichen Trauerhymne“ zu trennen?

Ein zu wünschender Abschied!

(ib)

### Der gute Kamerad

*Ich hatt einen Kameraden,  
Einen bessern findst du nit.  
Die Trommel schlug zum Streite.  
Er ging an meiner Seite  
Im gleichen Schritt und Tritt.*

*Eine Kugel kam geflogen:  
Gilt sie mir oder gilt sie dir?  
Ihn hat es weggerissen,  
Er liegt mir vor den Füßen  
Als wär's ein Stück von mir.*

*Will dir die Hand noch reichen,  
Derweil ich eben lad'.  
Kann dir die Hand nicht geben,  
Bleib du im ew'gen Leben  
Mein guter Kamerad!*

## Interessantes, nicht nur für Senioren

### „Eigentlich“ Variationen eines Wortes

**Eigentlich wollte ich...**

**Sie kennen diesen Satzanfang, dem eine nicht enden wollende Aufzählung folgt, was man eigentlich alles machen, erledigen, werden wollte – und dann kommt nach einer langen Zeit: aber, aber dann habe ich doch dies und jenes getan, gedacht, gemacht.**

„Eigentlich“ ist eigentlich nur ein Wort. Aber uneigentlich ist es weit mehr! „Eigentlich“ ist eigentlich eine Philosophie – eine Lebensphilosophie.

Wieso eigentlich?

Gegenfrage: Wieso eigentlich nicht?

Hier einige selbst erfahrene und selbst ausgesprochene Eigentlichsätze:

*Eigentlich wollte ich sie ansprechen, aber dann habe ich mich doch nicht getraut.*

*Eigentlich wollte ich Fernfahrer werden, aber dann bin ich doch Banker geworden.*

*Eigentlich würde ich viel lieber die Zeit in der Eisdiele verbringen, aber jetzt arbeite ich doch durch.*

*Schon die Tatsache, dass ich eigentlich viel lieber dieses oder jenes machen würde, ja warum in aller Welt mache ich es denn eigentlich nicht?!*

Diese Sätze können Sie beliebig fortsetzen, sicherlich fallen Ihnen 1000 und abertausende Beispiele ein! Machen Sie mal eine Selbststudie, wie oft und in welcher Situation Sie das Wort „eigentlich“ verwenden! Sie werden überrascht sein!

Aber wen interessiert das eigentlich?

Eigentlich sollte dieser Text ein Gedicht über das Wort „eigentlich“ werden, aber nun habe ich doch eine Geschichte darüber geschrieben. Eigentlich ist „eigentlich“ ein wunderbares Wort – individuell und universell einsetzbar – als Entschuldigung, als Rechtfertigung, als Mittel zum Zweck, z.B. des Geschichtenschreibens.

Eigentlich könnte die Geschichte an dieser Stelle zu Ende sein. Aber wie das Leben so spielt, fällt mir ein, dass das Wort „Eigentlich“ das Unwort des Jahrhunderts ist! Eigentlich dürfte es das Wort gar nicht geben. Andererseits: Was wäre das Leben öd und leer, wenn es das Wort nicht gäbe. Eigentlich schön, dass es das Wort gibt! Finden Sie nicht auch? Ach ja, eigentlich ja!

(hp)



### Ein Gang durch das Gartenjahr 2018

#### Teil 1: Der Frühling zeigt sich

**Ich bin sehr naturverbunden aufgewachsen und liebe Gartenarbeit. Bisher war über Jahre nur die „Mucki-Bude“ ein körperlicher Ausgleich, jetzt nicht mehr! Ich kann mähen, hacken, schneiden, pflanzen - es ist herrlich. Erschöpft, aber glücklich, sehe ich mir meine erfolgreiche Arbeit an.** Seit gut vier Jahren, bedingt durch einen Umzug, „beackere“ ich eine große Außenfläche, die hauptsächlich aus einer ansteigenden Wiese besteht. Von drei Seiten wird sie von sehr alten Bäumen und Büschen umrahmt. Sie können sich vorstellen, dass Rasenmähen meine Hauptbeschäftigung ist. Zwei bis zweieinhalb Stunden flitze ich hinter meinem Radantrieb-Mäher her. Ich habe ihn auf „Hase“ gestellt, die schnellste Stufe. Wenn es Richtung „Berg“ geht, habe ich immer das Gefühl, dass der Hase zur Schnecke wird! Um nicht nur Grün anzuschauen, habe ich auf dem flachsten Teil drei Beete angelegt,

auf denen zu unterschiedlichen Jahreszeiten Blumen ihre Pracht entfalten können.

In den kommenden Heften können Sie mich durch das Jahr begleiten und erleben, was ich aus meinem Garten zu erzählen habe.

### Januar

Regen, Graupelschauer, Schnee, Kälte.

Am späten Nachmittag gehe ich für einen Moment auf die Terrasse. Der Himmel ist seit Tagen dunkelgrau, es ist still. Drei über achtzig Jahre alte Bäume strecken ihre Zweige blattlos nach oben.

Auf einer etwas entfernt stehenden Birke sitzen fünf aufgeplusterte Vögel auf den Ästen und rühren sich nicht. Sie bekommen keine kalten Füße, nur ich!

Auf dem Rasen trippeln zwei Tauben und ein Kolkrabe herum, picken hier und da eifrig nach Nahrung. Einige Singvögel flattern von Hecke zu Hecke. Plötzlich fliegen alle eiligst weg, zwei Eichhörnchen flitzen quer über die Wiese, um sich von der Nachbarin bereitgelegte Erdnüsse zu holen. Plötzlich: tok, tok, tok, Gevatter

Specht ist wieder einmal zu hören. Jetzt findet er kaum etwas zu fressen. Besser wäre es, in Richtung Wald zu fliegen.

Mich fröstelt und ich ziehe mich zurück ins Warme.

### Februar

Die Schneerosen tragen bereits reichlich Blütenknospen. Durch Zufall sehe ich es und freue mich wie ein „Schneekönig“.

Ansonsten: weiter grau, Regen, Graupel. Ein Blick zum Himmel und der Gedanke kommt wie ein Blitz: nur kein Schnee! Die elendige Schipperei mag ich gar nicht mehr. Große und kleine Äste liegen weit verstreut. Aufsammeln lohnt sich nicht – es ist zu windig.

### März

Das Wetter hat sich etwas beruhigt und die Mittagssonne lockt mich zu einem Inspektionsgang durch den Garten ins Freie. Bald gibt es wieder viel zu tun.

Das Laub soll ruhig noch etwas liegen bleiben, so finden Rabe, Taube und Eichhörnchen vielleicht etwas zu fressen. Herr Maulwurf (auch Mauly genannt) hat sich bzw. die vielgeliebten Erdhügel haben sich bisher noch nicht sehen lassen.

Auf dem Rückweg entdecke ich an einer etwas versteckten Stelle zahlreiche Schneeglöckchen. Gut geschützt haben sie das erste Grün ans Licht geschoben. Auch der herabgefallene Mohnsamen vom letzten Jahr zeigt zarte Blättchen.

Jetzt kann der Frühling gern schnell kommen!

(sm)

## Ein Literaturtipp (von vielen) für Gartenfreunde

### \* Mitteilungen aus meinem Garten

Paula Almqvist  
160 Seiten, Schöffling 2011,  
12 Euro



„In meiner Familie hatten alle den Gartenbazillus, aber ich schwor mir, der Vererbungslehre und der Ansteckung zu trotzen. Nur arme Irre verbrachten ihre Freizeit damit, in feuchter Erde zu puseln, Regenwürmer zu duzen, vom Tau auf den Frauenmantelblättern zu schwärmen und vom Duft der Dichternarzissen.“

Man soll nie „nie“ sagen... die Reporterin und freie Autorin gärtner heute mit Begeisterung (im Winter in Hamburg und im Sommer in der Normandie) und schreibt regelmäßig eine Gartenkolumne in der Zeitschrift „Brigitte Woman“, die viele Anhänger hat.

Jetzt liegen diese Kolumnen, in denen man sich amüsiert oft wiedererkennt, als Buch vor. Sie macht sich über Männer mit Ketensägen lustig, erzählt, warum ihre Lieblingsbücher hauptsächlich von „verblichenen oder hochbetagten Gartenschriftstellern“ stammen ... und dass sie Mordgedanken bekommt, weil Schnecken ihren jungen Salat lieben. ...

(Quelle: <http://www.garten-literatur.de/Blattwerk/gartenerfahrungen.htm>)

## Ein Paket nach Ingolstadt Von lieben Menschen in der Vorweihnachtszeit

**Die folgende Geschichte ereignete sich kurz vor Weihnachten 2017 in der Hauptpost Recklinghausen. Sie hat mich so berührt, dass ich sie unbedingt aufschreiben musste.**

Der nette Fahrer des Taxi-Unternehmens holt mich mit meinem schweren Paket von zu Hause ab. An der Post steigt er mit mir aus, bringt das Paket bis zum Aufzug und wartet, bis dieser mich mitnimmt.

Von den Postschaltern sind um kurz nach 10 Uhr nur zwei (!) besetzt. In der langen Schlange davor stehen etwa 15 Personen und warten geduldig, bis sie an einem der beiden Schalter abgefertigt werden. Ich setze mich an einen kleinen Tisch, denn hier habe ich Gelegenheit, noch ein paar Notizen zu machen.

Als ich meine Notizen gemacht habe, stelle ich mich nun, wie es sich gehört, an das Ende der Schlange. Eine Dame sagt zu mir: „Nein, Sie müssen sich nicht an das Ende stellen, Sie waren doch schon einige Minuten hier und haben gewartet.“ Ich darf den Platz vor ihr einnehmen mit ihrem Hinweis: „Und das Paket lassen Sie ruhig dort liegen, wenn Sie dran sind, hole ich es Ihnen von dem Tisch.“

So stehen mit mir mittlerweile etwa 25 Menschen und warten, um ihre Pakete, Päckchen usw. abgeben zu können.

Vor mir wartet ein junger Mann, der mit mir in die Post gekommen war, genauso geduldig wie ich. Als er endlich den Schalter erreicht, sagt er zu mir: „Kommen Sie nach vorne, Sie



Andrang vor den Postschaltern – da heißt es warten

Foto: [https://www.einkaufsbahnhof.de/stuttgart-hauptbahnhof/stuttgart\\_umschlagplatz-fuer-pakete-a9067](https://www.einkaufsbahnhof.de/stuttgart-hauptbahnhof/stuttgart_umschlagplatz-fuer-pakete-a9067)

können vor mir an den Schalter gehen!“ Und was jetzt passiert, kann ich bis heute nicht „fassen“ – man hätte die Situation fotografieren sollen: Die Dame, die mir angeboten hatte, das schwere Paket vom kleinen Tisch zu holen, geht zurück zu dem Tisch und nimmt das Paket. Ein anderer Mann aus der Reihe nimmt ihr das Paket ab, gibt es seinem Vordermann, der seinem Vordermann usw., bis es bei mir ankommt.

Ich bin zutiefst gerührt und erfreut über so viel Hilfsbereitschaft – es muss wohl an der Weihnachtszeit gelegen haben. Beim Hinausgehen habe ich den Helfern in der Schlange jedenfalls ein herzliches Dankeschön zugesprochen.

Irmhild Koch

## Als ich noch den Weltrekord im Frauensport hatte

Wer kennt sie nicht, die kleinen Wehwehchen im Alter. Du fühlst dich gar nicht so alt, allein der Körper macht nicht mehr so mit. Morgens quietscht es im Gebälk, die Knochen sind nicht mehr so flexibel. Du brauchst Zeit, um in die Gänge zu kommen. Sofern deine Augen noch recht wachsam sind, siehst du den schönen Tag mit den Augen der Jugend, bleibst aber mit deinem Körper auf dem Boden der Tatsachen.

*Gaudeamus igitur, juvenes dum sumus* lässt grüßen, von ferne.

Sofern man sein Alter annimmt, annehmen kann und dankbar ist, wird die zunehmende Beschwerlichkeit erträglich. Dann lebe ich mit dem Herzinfarkt, der großen Darmoperation oder was sonst noch alles einen heimsucht. Keine Winterdepression – und vor allem brauche ich die Frauenkugel (4 Kilogramm) nicht mehr über 20 Meter zu stoßen wie im Alter von 17 Jahren. Und ich brauche die Hundert Meter nicht mehr unter 11 Sekunden zu laufen.

Dafür habe ich mehr Zeit zum Philosophieren und mich über die Politik zu wundern.

Reinhard Hausmann

## Lob der Frau

**Lob der Frau! Warum? Ganz einfach. Ich lobe meine Frau, jeden Morgen, jeden Mittag und jeden Abend. Sie schaut beim Lesen des Artikels etwas verwundert. Schlimmer, es scheint, sie will widersprechen. Das geht nicht. Denn meist lobe ich im Stillen.**

Frauen sind etwas Besonderes. Es sind hehre Lichtgestalten mit großer Strahlkraft und hohen Ansprüchen: Bewährt, begehrt, bewundert. Wie soll ich es ausdrücken? Ich nehme Zuflucht zu Wilhelm Busch, er hat gesagt: „Ach reines Glück genießt doch nie, wer reden soll und weiß nicht wie.“

In höchsten Tönen schwärmen ist schließlich auch zuviel des Guten. Marmorglatt wirkt marmorkalt.

Wie macht man es Frauen recht? Von Erich Kästner soll stammen: „Schließlich hat ein jeder lieb a) sich selbst und b) sein Prinzip.“

Goethe hat formuliert: „Willst du erfahren, was sich ziemt, so frag bei edlen Frauen an.“

Da habe ich die mir nächste gefragt – meine Ehefrau.

Meine Leserinnen, sie wissen aus eigener Erfahrung: Die besten Ideen sind diejenigen, die Frauen den Männern in den Mund legen. Und jeder Mann ist ja zunächst Sohn einer Frau und darüber hinaus – wenn er die irdische Vorstufe des Himmels erreicht hat – Ehemann einer Frau.

Besonders für Frauen ist es wichtig, dass sie nicht permanent körperliche und seelische Substanz verbrauchen. Das heißt: In unserer rauen Leistungs- und Wettbewerbsgesellschaft brauchen sie hin und wieder gesunden Egoismus. Nebenbemerkung: Männer brauchen ihn nicht, sie sind von Natur aus egoistisch.

Von Geibel stammt der Spruch: „Viel Weisheit wohnt beim weiblichen Geschlechte, es trifft beim ersten Blick die Frau das Rechte“. Diese Fähigkeit zu nutzen, lässt Frauen viel bewirken und bewegen. Der passende Spruch hierfür ist: „Meistere den Augenblick, und du meisterst das Leben.“

Frauen sind von Natur aus prädestiniert, Probleme mit Lang- und Sanftmut, Geduld und Güte anzupacken und zu lösen. Männer sind ungeduldig, Hektiker. Ein Beispiel: Es soll Männer geben, die morgens nicht

zunächst einen Ärmel vom Hemd anziehen, sondern gleichzeitig in beide schlüpfen wollen.

Männer glauben zu wissen, Frauen wissen es besser. Wo Männer Lösungen suchen, haben Frauen sie oft schon gefunden. Ein Zitat aus der Bibel: „Wer eine Frau gewinnt, der macht den höchsten Gewinn. Eine Hilfe, die zu ihm passt, eine Säule, die ihn stützt. Gefährte und Freund stehen zur Seite, wenn's Not tut – aber mehr als beide ist eine verständige Frau.“

Den Artikel möchte ich schließen mit einem Gedicht von Schiller:

Ehret die Frauen,  
sie flechten und weben  
himmlische Rosen  
ins irdische Leben.

(hft)

## Fahrrad-Jubiläum Ein fast vergessener Erfinder und seine nicht vergessene Erfindung

**Karl von Drais' Erfindung war der Anfang einer Revolution. Heute gibt es Fahrräder nun millionenfach auf der ganzen Welt. Doch was wurde aus ihrem Schöpfer?**



### Adelige Herkunft

Karl von Drais wurde am 29. April 1785 in Karlsruhe als Sohn des badischen Oberhofrichters Karl Wilhelm Ludwig Friedrich von Drais von Sauerbronn geboren, seine Mutter war Margarete Ernestine von Kaltenthal. Da die schulischen Leistungen nicht die besten

waren, entschloss sich der Vater, den Sohn an der Forstlehranstalt seines Bruders unterrichten zu lassen. Von 1803 bis 1805 studierte von Drais Baukunst, Landwirtschaft und Physik an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg. Von 1805 bis 1807 wurde Drais für die praktische Aus-bildung der Forstlaufbahn an das Forstamt Rastatt versetzt. Danach wurde er wieder an der Forstlehranstalt seines Onkels in Schwetzingen unterrichtet und nach erfolgreichem Examen 1808 als Forstinspektor beim Oberforstamt Schuttern angestellt.

Von Drais wollte jedoch Erfinder werden. 1810 wurde er badischer Forstmeister ohne Forstamt und vom Dienst freigestellt, um seiner Tätigkeit als Erfinder nachgehen zu können. 1818 wurde er von Großherzog Carl zum Professor für Mechanik ernannt und erhielt als Forstmeister ohne Forstamt ein Gehalt bis zu seinem Lebensende.

### **Erfindungen als Lebenszweck**

Mit gut 20 Jahren machte er sich ans Erfinden, das war seine Berufung. 1812 baute er einen automatischen Notenschreiber, 1813 und 1814 zwei vierrädrige, mit Muskelkraft getriebene Fahrmaschinen. Die nachhaltigste, weil bis heute allgemein bekannte Erfindung gelang ihm drei Jahre später: die zweirädrige Laufmaschine.

Die Erfindung des Zweiradprinzips gilt als „Genieblitz“, da sie nicht von vierrädrigen Wagen hergeleitet werden kann. Von Drais sagte, dass er die Idee vom Schlittschuhlaufen genommen habe.

Die dieser Idee entsprungene „Laufmaschine“ verfügte über einen Holzrahmen, zwei gleich große hölzerne Räder, von denen das vordere mit einem Deichsellenker gesteuert werden konnte. Angetrieben wurde sie durch abwechselndes Abstoßen mit den Beinen, während der Fahrer auf einem Sitz zwischen den beiden Rädern saß. Die Fahrtrichtung wurde mit dem Deichsellenker bestimmt. Auf abschüssiger Straße konnten die Füße angehoben und die



Fahrtrichtung auch durch Ausbalancieren des Gefährts beeinflusst werden.

### **Die erste Fahrt**

Vor 200 Jahren, am 12. Juni 1817, setzte sich Freiherr Karl von Drais in Mannheim auf ein klobiges, von ihm entwickeltes und gebautes Holzlaufrad und strampelte los: rechtes Bein vor, linkes Bein vor.

Von Mannheim über eine gut ausgebaute Landstraße bis zum sieben Kilometer entfernten Schwetzingen Relaishaus. Von Drais benötigte für den Hin- und Rückweg nur eine knappe Stunde und erreichte damit auf seiner 25 Kilogramm schweren Laufmaschine eine Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 15 km/h.

Seine zweite größere Ausfahrt unternahm er von Gernsbach über den Berg nach Baden-Baden. Die erste Radtour der Welt war vielleicht kein Vergnügen, aber die Zeitgenossen staunten nicht schlecht. Sie hatten sich bisher meist zu Fuß oder in einer Kutsche fortbewegt, jedoch nicht auf einem zweirädrigen Fuhrwerk, das aussah wie ein missratener Mistkarren!

Das erste Fahrrad der Welt war geboren. Reich geworden ist von Drais mit seiner Erfindung allerdings nicht. In Baden gab es keinen wirksamen Schutz für Erfindungen. Es entstanden viele Raubkopien. Von Drais selbst verkaufte nur wenige lizenzierte Exemplare.

### **Und heute?**

Das Laufrad ist zum Fahrrad mit Pedalen, Bremsen, Licht, Gangschaltung und sogar elektrischer Unterstützung weiterentwickelt worden.

Doch das ursprüngliche Laufrad hat in den letzten Jahren eine Renaissance erlebt – bei Kleinkindern übt es den Gleichgewichtssinn.

Und wie schnell die Kleinen damit „abhauen“ können, merken die Großeltern erst, wenn sie hinterher laufen, um ihre Enkel vor Unfällen zu bewahren.

## Der Bergbau geht – der Kumpel bleibt

Ende des Jahres 2018 schließen in Bottrop und Ibbenbüren die letzten Steinkohlezechen. Damit endet ein wichtiges Kapitel deutscher Industriegeschichte, die das Ruhrgebiet und seine Menschen entscheidend geprägt hat.

### Glückauf Zukunft!

Die Ruhrkohle AG-Stiftung hat zum Anlass des Endes des Bergbaus in Deutschland gemeinsam mit einer Reihe von Industrieunternehmen die Initiative „Glückauf Zukunft“ gegründet, die den deutschen Steinkohlebergbau würdigen soll. Die Initiative soll aber auch aufzeigen, welche Möglichkeiten es für die Zukunftsgestaltung der Bergbauregion Ruhrgebiet geben kann.

An vielen Orten, in denen Bergwerke betrieben wurden, finden 2018 ganzjährig Ausstel-

lungen, Tagungen und Festivals statt. Auch die Ruhrfestspiele in Recklinghausen widmen sich durch Gastspiele und Auftragsarbeiten dem Thema Bergbau.

Alle Veranstaltungen und Detailinformationen hierzu hat die RAG-Stiftung in einer Broschüre mit dem Titel „Glückauf Zukunft!“ zusammengestellt. Sie liegt in öffentlichen Gebäuden aus. Die Veranstaltungen findet man auch im Internet unter [www.glueckauf-zukunft.de/kalender](http://www.glueckauf-zukunft.de/kalender). Hier ein kleiner Auszug aus der Vielzahl von Veranstaltungen.

(ag)

|                     |  |
|---------------------|--|
| 27.04. - 11.11.2018 | Sonderausstellung „Das Zeitalter der Kohle. Eine europäische Geschichte“<br>UNESCO-Welterbe Zollverein   |
| 03.05. - 16.09.2018 | Kunst und Kohle<br>RuhrKunstMuseen (Recklinghausen, Bochum, Dortmund, Duisburg u.a.)   |
| 30.06. - 01.07.2018 | 13. Deutscher Bergmanns-, Hütten- und Knappentag<br>UNESCO-Welterbe Zollverein /// Anneliese Brost Musikforum Ruhr /// Deutsches Bergbau-Museum Bochum |
| 30.06.2018          | ExtraSchicht – Die Nacht der Industriekultur<br>über 45 Spielorte in der Metropole Ruhr  |
| bis 28.10.2018      | Ausstellung „Energiewenden – Wendezeiten“<br>LVR-Industriemuseum Zinkfabrik Altenberg  |
| bis 02.09.2018      | Sonderausstellung "Josef Stoffels. Steinkohlenzechen – Fotografien aus dem Ruhrgebiet"<br>UNESCO-Welterbe Zollverein                                   |
| bis 28.10.2018      | RevierGestalten<br>LWL-Industriemuseum Zeche Zollern   |
| bis 02.12.2018      | Von Kohle gezeichnet<br>LWL-Industriemuseum Zeche Nachtigall   |
| 22.03. - 23.12.2018 | SCHICHTWECHSEL. FußballLebenRuhrgebiet<br>Deutsches Fußballmuseum Dortmund   |
| 22.03. - 28.10.2018 | Ruhrgebietsfolklore<br>LWL-Industriemuseum Zeche Hannover  |

## Direkt aufs Handy Wichtige Nachrichten aus der Stadt

**Zugegeben, nicht immer bin ich erfreut, wenn das Handy schon wieder diesen „Bing“-Ton von sich gibt, was ja bedeutet, dass eine WhatsApp-Nachricht vorliegt. Und ich muss mich schon beherrschen, um nicht gleich nachzuschauen, wer mir da gerade eine Nachricht geschickt hat.**

WhatsApp – dieser 2009 gegründete Instant-Messaging-Dienst (sofortige Nachrichtenübermittlung-Dienst“), der seit 2014 zu Facebook gehört, ermöglicht es mir, mit meinem Handy Textnachrichten, Bilder, Videos usw. zwischen mir und einer anderen Person oder in einer Gruppe auszutauschen. Dieser kostenlose Dienst wird mittlerweile weltweit von rund 1 Milliarde Handybesitzern (auch zunehmend von Senioren) genutzt.

In einer Minute schwirren etwa 20 Millionen Nachrichten durch die WhatsApp-Welt. Ich muss zugeben, dass ich zu den Nutzern gehöre und diesen Dienst mittlerweile zu schätzen weiß.

Diese Möglichkeit der direkten Kontaktaufnahme zu den Kindern, Enkelkindern, Nachbarn usw. oder auch zu Redaktionsmitgliedern dieser Zeitung nutze ich gerne, obwohl ich einen telefonischen Kontakt manchmal für sinnvoller und sympathischer halte.

Seit etlichen Monaten nutze ich über WhatsApp auch einen Service der Stadt Recklinghausen: Wichtige Nachrichten aus der Heimatstadt werden direkt auf das Handy geschickt. Und da erfahrungsgemäß ein Großteil aller Handys den Tag über angeschaltet ist, kann man regelmäßig aktuelle Informationen über wichtige Termine in Recklinghausen, zu interessanten Veranstaltungen oder zu Neuigkeiten über die Dauerbaustelle A43 erhalten

– aber auch im Falle eines Krisenfalles wie einer Bombenentschärfung oder einer plötzlichen Sperrung etwa des Kaiserwalls wird man aktuell informiert.

„Wir wollen mit unseren Nachrichten die Bürgerinnen und Bürger aktiv über wichtige Neuigkeiten aus unserer Stadt informieren“, so Bürgermeister Tesche auf der Homepage der Stadt. „Außerdem wollen wir sie besonders im Krisenfall dort erreichen, wo sie sich gerade aufhalten. Und das schaffen wir am besten über das Handy.“

Gratulation, Herr Bürgermeister, das schaffen Sie wirklich gut, jedenfalls bei mir. Und ich freue mich besonders über den Ideenreichtum und die Flexibilität der städtischen Pressestelle, die für diesen Nachrichtendienst verantwortlich ist.

Sollten Sie, verehrte Leser, auch zu den „WhatsApp-Jüngern“ gehören und die städtischen Nachrichten bislang noch nicht „gebucht“ haben, so versuchen Sie doch einmal dieses städtische Informationsangebot. Die Anmeldung dazu ist einfach, unverbindlich und kostenlos, genauso wie die Abmeldung. Wie man sich an- bzw. abmeldet, erfährt man auf [www.recklinghausen.de/internet](http://www.recklinghausen.de/internet).

Schon nach kurzer Zeit ist man Nutzer des Nachrichtendienstes – und wenn es dann mehrfach in der Woche im Handy „bingt“, dann wissen Sie, dass z.B. die Nachrichten aus der Stadt eingetroffen sind.

Da mich das häufige „Bing“ allerdings gestört hat, habe ich kurzerhand den Mitteilungston in meinem Handy umgestellt. Jetzt macht mich ein sanfter Harfenton aufmerksam – und das ist gleich viel angenehmer.

Guten Morgen! Möchten Sie Ihre Stadt einmal ganz neu entdecken? Das ist jetzt mit der Klimaroute durch Recklinghausen möglich, bei der unterschiedliche Maßnahmen zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung direkt vor Ort präsentiert werden. Sinnvoll ist eine umweltfreundliche Tour per Rad oder zu Fuß.

Neben dem Neumarkt in Süd, dem Stadthaus A, dem Ökotech Heizkraftwerk und der Alten Wassermühle in Suderwich gibt es neun weitere Stationen zu entdecken.

Mehr Informationen zur Klimaroute gibt es hier:  
[www.wbca.st/Lm1WUw](http://www.wbca.st/Lm1WUw)

## Kulturelles / Literarisches

### **Die verborgene Sprache der Blumen**

Vanessa Diffenbaugh

**Der Roman spielt in San Francisco und ergründet das entbehrungsreiche und von fürchterlich schmerzhaften Konflikten zwischen Selbstverleugnung und Selbstbehauptung geprägte Leben des Waisenmädchens Victoria.**

Was ist es nun, das diese Geschichte so besonders macht und für die ich Sie als Leser begeistern möchte?

Es ist Victoria, die in Pflegefamilien und Waisenhäusern aufgewachsen ist, keine Familie kennt, nie Freunde hatte und aufgrund ihrer schlechten Erfahrungen mit den Menschen nur eines gelernt hat: sich die Menschen vom Leib zu halten, damit sie nicht mehr verletzt wird!

Es ist die Tatsache, dass Victorias empfindsames Herz leider nur Zuflucht in der Welt und der Sprache der Blumen findet.

Ihre einzige Liebe gehört den Blumen und deren Sprache, die sie von Elisabeth gelernt hat, dem einzigen Menschen, von dem sie je Liebe erfahren hat. Mit ihrer Hilfe teilt sie sich einer Welt mit, die ihr nicht zuhört.

Mit 18 ist Victoria zu alt für ein Kinderheim und wird entlassen. Auf sich selbst gestellt irrt sie durch die Stadt. Zuerst obdachlos und sich von Essensresten ernährend, dabei aber immer in sich ruhend und zufrieden, findet sie eine Anstellung in einem kleinen Blumenladen. Sie arbeitet zuerst hinten im Lager und auch nur sporadisch. Als sie allerdings ihre Chefin im Laden vertritt, verkauft sie Blumen in Massen. Die Käufer kommen ständig wieder vorbei und wollen nur

von Victoria bedient werden. Denn Victoria fragt jeden Kunden: Wer wird beschenkt, mögen sie ihn und was soll der Blumenstrauß vermitteln?

Zu jeder Gefühlslage kennt nur sie die richtige Wahl der Blumen. Mit großem Einfühlungsvermögen bindet sie die Sträuße für die Kunden. Myrte für Liebe, Jasmin für Nähe, Maiglöckchen für Rückkehr des Glücks.

Eines Tages, auf dem Blumenmarkt lernt sie Grant, einen jungen verschlossenen Mann kennen und stellt erstaunt fest, dass auch er die Sprache der Blumen versteht, denn er steckt ihr wortlos einen Strauß in die Hand und Victoria erkennt, was Grant ihr mitteilen möchte.

Gibt ihr das Schicksal nach und nach die Chance, ihr verworrenes Innenleben aufzuarbeiten und damit zu sich zu finden?

Vanessa Diffenbaugh, Die verborgene Sprache der Blumen, Droemer-Knauer Verlag, 416 Seiten, geb. Ausgabe, ISBN 978-3426654378, Preis: 12 Euro



Zur Autorin:

Vanessa Diffenbaugh, Kunsterzieherin und Schriftstellerin, ist 38 Jahre alt, verheiratet und hat zwei Kinder. Sie ist nicht nur künstlerisch, sondern auch sozial sehr engagiert. Diffenbaugh weiß, wovon sie schreibt: Sie hat bereits mehrfach Pflegekinder in ihre Familie aufgenommen und über längere Zeit betreut. Sie lebt mit ihrer Familie in Boston.

Sandra Paulsen

## Ricarda Huch

**Sie wird nicht mehr in den Bestsellerlisten geführt, vielleicht war sie dort auch nie zu finden. Zu Unrecht meine ich, denn sie war eine der intellektuell führenden Frauen der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Sie war gleichzeitig Dichterin und Historikerin.**

Geboren 1864 in Braunschweig als Tochter eines Großkaufmanns, studierte sie Geschichte und Philosophie in Zürich, lebte meist in Zürich, München und Braunschweig. 1947 ist sie in Schönberg im Taunus verstorben. Auf dem Frankfurter Hauptfriedhof ist sie in einem Ehrengrab beigesetzt.

Diese nackten Fakten ihrer Biographie deuten nicht auf den emanzipatorischen Sprengstoff hin, der ihrem Leben innewohnte. Vieles tat sie als erste Frau oder als eine der ersten. Und schon gar nichts sagen diese Fakten über die Dramatik in ihrem Leben.

Sie verließ ihre Braunschweiger Kaufmannsfamilie, um in Zürich das Abitur abzulegen - im Übrigen mit Eins in allen Fächern - und um zu studieren, in Geschichte zu promovieren und sich auf das höhere Lehramt an Schulen in Deutsch und Geschichte zu qualifizieren. Eine unter Mühen eroberte Stelle an der Höheren Töchterschule Zürich gab sie jedoch bald wieder auf. Der Schulbetrieb mit seinen strengen Regeln lag ihr nicht. Sie wird fortan, zunächst mehr schlecht als recht, vom Schreiben leben.

Ihr Werk umfasst Gedichte, Romane, Vorträge, Zeitungsartikel und Geschichtswerke. Ihre mehrbändige Geschichte des Dreißigjährigen Krieges hat Friedrich Sieburg „eine der größten Leistungen der deutschen Literatur“ genannt. Thomas Mann bezeichnete sie zu ihrem sechzigsten Geburtstag als „die erste Frau Europas“.

Beeindruckend und mutig ist ihr Brief zum Austritt aus der gleichgeschalteten Preussischen Akademie der Künste 1933. Die Kulturpolitik der braunen Machthaber passte ihr



Ricarda Huch  
(um 1930)

Foto: [https://de.wikipedia.org/wiki/Ricarda\\_Huch](https://de.wikipedia.org/wiki/Ricarda_Huch)

nicht. Sie stand dem Nationalsozialismus ablehnend gegenüber.

Ricarda Huch war nicht nur intellektuell, nicht nur eine selbstbewusste Frau, sie war auch leidenschaftlich. Mit 19 Jahren verliebt sie sich in ihren Vetter, Richard Huch. Dieser war ein charmanter, gut aussehender Anwalt mit einer Praxis in Braunschweig, vierzehn Jahre älter als sie. Darüber hinaus – und das macht die Beziehung kompliziert – ist er der Ehemann ihrer Schwester Lily. Skrupel kennen die Liebenden nicht, Rücksicht auf die Familien wollen sie nicht nehmen.

Aber die Gesellschaft zwingt sie dazu. Richard kann und will sich nicht scheiden lassen. Der damit verbundene Skandal würde seine und die Existenz seiner Familie vernichten.

Ricarda muss Braunschweig verlassen. Die Beziehung der beiden beschränkt sich jahrelang auf Briefe und kurze, geheime Reisen. Ricarda geht nach Zürich, studiert, schreibt und arbeitet als Bibliothekarin. Sie leidet unter dem Versteckspiel. Sie ist den gesellschaftlichen Konventionen bei aller sonstigen intellektuellen Überlegenheit verhaftet. Insofern ist sie eine Frau der damaligen Gesellschaft. Ihm reichen die Treffen unter falschem Namen, die romantischen Reisen an stimmungsvolle Orte. Aus diesem Gegensatz entstehen Spannungen, es kommt zu Auseinandersetzungen. Bruch und Versöhnung folgen aufeinander.

Dreizehn Jahre geht das so, bis es zur Krise und zum Bruch kommt. Ricarda heiratet 1898 ihren Zahnarzt, den Italiener Ermanno Cecconi, zu dessen Patienten im Übrigen zeitweise die Familie Thomas Mann zählt. Er ist fünf Jahre jünger als Ricarda. Sie leben zunächst in Wien, dann in Triest, bis sie sich in München niederlassen. Die Tochter Marietta wird 1899 geboren, Ricarda ist bei der Geburt 35.

Die Liebesgeschichte Ricarda/Richard ist damit nicht zu Ende. Aus der Glut der Asche lodert neues Feuer. Als Cecconi sich nach mehreren anderen Amouren, die Ricarda bis

dahin immer toleriert hat, ausgerechnet in Richards Tochter Käte verliebt, die in München Medizin studiert, finden Ricarda und Richard wieder zusammen. Da auch ihre Schwester Lily einen neuen Partner gefunden hat, steht einer doppelten Scheidung und der Heirat von Ricarda und Richard 1907 nichts mehr im Wege.

Ein Happy – End? Nein, ein Desaster!

Richard ist inzwischen 57, Ricarda 43. Er fühlt sich zur Ehe gezwungen. Er mag Ricardas Tochter nicht und verlangt, dass sie sich von ihr trennt. Dazu kommt die gesellschaftliche Isolation des Paares in Braunschweig. Die Ehe wird nach nur fünf Jahren 1912 geschieden. Ein freundschaftliches Verhältnis Ricardas zum ersten Mann Ceconi beginnt. Ihn bezeichnet sie nach seinem Tod 1927 als ihren verstorbenen Mann, ihren Familienstand nicht als geschieden, sondern verwitwet.

In der unmittelbaren Nachkriegszeit wird sie an ihrem damaligen Wohnsitz Jena von kommunistischer Seite umworben. Sie erhält von der dortigen Universität 1946 einen Ehrendokortitel und wird auf dem ersten deutschen Schriftstellerkongress nach dem Krieg in Berlin Ehrenpräsidentin.

Mehrere Schulen, so auch in unserer Nähe – z.B. in Hagen, Gelsenkirchen, Dortmund – wurden zu ihren Ehren nach ihrem Namen benannt.

(hft)

## August Kopisch

**August Kopisch (geb. 1799 in Breslau, gest. 1853 in Berlin) war ein Maler und Poet der Biedermeierzeit. Unsterblich geworden ist er durch seine Ballade „Die Heinzelmännchen von Köln“, die er 1836 verfasst hat. Bemerkenswert dabei ist, dass er Köln nie besucht hat.** 1899 wurde im Gedenken an ihn der Heinzelmännchenbrunnen errichtet. Er befindet sich gegenüber dem ältesten Kölner Brauhaus, dem *Cölner Hofbräu Früh*.



Foto: [https://de.wikipedia.org/wiki/August\\_Kopisch](https://de.wikipedia.org/wiki/August_Kopisch)

Seine Ballade ist jene Geschichte von den Wichtelmännern, die des Nachts, wenn Bäcker und andere Handwerker sich's bequem auf der Ofenbank machten, emsig stumm und ohne Lohn u.a. das Brot backten, die Stühle zimmerten, die Gewänder nähten – bis des Schneiders neugieriges Weib Erbsen auf die Treppe streute, über die die fleißigen Heinzelmännchen stolperten und fielen. Die hämische Schneidersfrau freute sich über deren Missgeschick. Traurig schlichen die Heinzelmännchen davon und wurden nicht wiedergesehen. Fortan mussten die Kölner ihre Arbeit wieder selbst verrichten, ohne nächtliche Hilfe.

Beispielhaft lauten zwei der acht Strophen der Ballade:

*Wie war zu Cölln es doch vordem  
mit Heinzelmännchen so bequem!  
Denn, war man faul, man legte sich  
hin auf die Bank und pflegte sich:*

*Da kamen bei Nacht,  
eh' man es gedacht,  
die Männlein und schwärmten  
und klappten und lärmten  
und rupften und zupften  
und hüpften und trabten  
und putzten und schabten.*

*Und eh ein Faulpelz noch erwacht,  
war all' sein Tagewerk bereits gemacht!*

*Beim Bäckermeister war nicht Not,  
die Heinzelmännchen backten Brot,  
die faulen Burschen legten sich,  
die Heinzelmännchen regten sich*

*und ächzten daher  
mit den Säcken schwer!  
Und kneteten tüchtig  
und wogen es richtig  
und hoben und schoben  
und fegten und backten  
und klopfen und hackten.*

*Die Burschen schnarchten noch im Chor,  
da rückte schon das Brot, das neue, vor.*

Von August Kopisch stammt auch die Satire „Zollfreiheit“ auf die Paragraphenhörigkeit der Deutschen. Man muss fragen: Ist sie auch heute noch berechtigt?

### Zollfreiheit

*An einem Zollhaus, wo man eben,  
für allerlei Fische Zoll gegeben,  
kam unter andern auch ein Mann  
mit einem großen Walfisch an.*

*Was gibt der Zoll? Der Zöllner spricht:  
„Will gleich nachsehn, so weiß ich’s nicht.“  
Er wischt fein Brill und Augenlider,  
sucht im Tarif herauf, hernieder,  
kratzt sich bedenklich hinterm Schopf und  
spricht:  
„Mein Lieber, hier steht Walfisch nicht,  
ist im Tarif nicht vorgesehen,  
so darf er zollfrei weitergehen“.  
Nimmt höflich dann den Hut vom Kopf;  
„Walfisch passiert,  
ist im Tarif nicht aufgeführt.“*

(hft)

## Dienstags bei Morrie Die Lehre eines Lebens

Mitch Albom

**Ein kleines Buch mit großer Wirkung – bereits 1998 in seiner deutschen Ausgabe erschienen, erfährt es bis heute beim Leserpublikum eine besondere Wertschätzung. Wie anders ist es zu erklären, dass es seit September letzten Jahres sogar als Taschenbuch bei uns im Buchhandel zu kaufen ist.**

Der Inhalt ist genauso aktuell und lesenswert wie vor 20 Jahren, die Sprache des amerikanischen Autors Mitch Albom weiterhin anregend und mitreißend, die Sprache eines Journalisten, die trotz der besonderen Ereignisse niemals in typisch amerikanisches Pathos verfällt.

Zum Inhalt: Als Mitch Albom erfährt, dass sein ehemaliger Psychologie- und Philosophie-Professor Morrie Schwartz schwer erkrankt ist und bald sterben wird, beginnt er, seinen Lehrer zu besuchen, jede Woche dienstags. Und er, der meinte, dem Sterbenden Kraft und Trost spenden zu müssen, lernt stattdessen bei seinen Besuchen durch ihn, das Leben neu zu betrachten und zu verstehen. Der Leitspruch von Morrie „Wenn du lernst, wie man stirbt, dann lernst du, wie man lebt“ wird letztlich auch zu seinem Leitspruch.



Die Hauptfigur Morrie Schwartz, an ALS (Amyotrophe Lateralsklerose = eine nicht heilbare degenerative Erkrankung des motorischen Nervensystems) erkrankt, wird nicht plötzlich aus dem Leben gerissen, sondern in einem schleichenden, grausamen Prozess. Morrie nutzt die ihm verbleibende Zeit, um den nahenden Tod zu realisieren und sich darüber und über vieles mehr mit seinem ehemaligen Studenten auszutauschen, quasi in einer letzten Vorlesung. Die Themen wechseln von Besuchstag zu Besuchstag – aber eines durchzieht die gesamte Reihe der Besuche: das Wahrnehmen und Annehmen von schwerster Krankheit.

Die Dienstagsgespräche sind Grundlage dieses „Tatsachenberichts“.

Diese wahren Geschichten, die sich in 14 Dienstagsbesuchen abspielen, schicken Mitch Albom – und sicher auch viele Leser – auf eine Reise, die ihm die Augen öffnet für die Dinge, die wirklich wichtig sind im Leben. Was der Professor seinem Schüler mit auf den Lebensweg gibt, sind schlichte Antworten auf grundlegende Fragen. Genauso wie der ehemalige Student von seinem Professor beschenkt wird, wird auch der Leser beschenkt mit einer vertiefenden Sicht auf das Leben.

Trotz des traurigen Themas ist es ein schönes Buch, das man gerne liest, wohl auch, weil es den Wunsch weckt, in ernstesten Situationen des eigenen Lebens so zu reagieren, wie es der todkranke Morrie getan hat.

Ich muss gestehen, das Buch hat mich beeindruckt, bereichert. Es ist verständlich in seiner Botschaft, gibt Denkanstöße und wirkt trotzdem nicht belehrend. Ein Grund mehr, es gerne weiter zu verschenken und aus voller Überzeugung zu empfehlen.

(mm)

Mitch Albom, Dienstags bei Morrie – Die Lehre eines Lebens, Taschenbuch, 240 Seiten, Goldmann Verlag (2017), ISBN 978-3442487226, 10 Euro

## Kopf hoch Das kleine Überlebensbuch

Das kleine, kompakte Buch von Dr. med. Claudia Croos-Müller hält, was es verspricht: Soforthilfe bei Stress, Ärger und anderen Durchhängern. Vorausgesetzt, man tut es!

Die gelungenen Illustrationen von Kai Pannen allein sind schon ein Aufheller für die Seele: Ein herzerfrischendes Schaf namens Oscar zeigt alle Übungen – wunderschön.

Auf der zweiten Seite gibt es einen Überblick über 12 Soforthilfe-Übungen – für Energie und gute Laune. Und es funktioniert wunderbar. Ehrlich! Und die Übungen funktionieren deshalb, weil sie so einfach sind, und zu allem Guten gibt es noch einfache und einleuchtende Erklärungen.



Was noch wesentlicher ist: Die Übungen kann man überall machen und ohne Jogginganzug, ohne Fitnessstudio, ohne zusätzliche Zeit... Der erste Schritt: einfach anfangen. Mehr nicht!

(hp)

Claudia Croos-Müller – Kopf hoch, das kleine Überlebensbuch: Soforthilfe bei Stress, Ärger und anderen Durchhängern, gebundene Ausgabe, 48 Seiten, Kösel-Verlag, 2011, ISBN 978-3466309153, 9,99 Euro

## Edouard Manet Ein Wegbereiter der modernen Malerei

**Moderne Malerei ist für Ausstellungsbesucher ein Magnet, insbesondere, wenn es sich um Maler des Impressionismus handelt. Und manchmal ist es gar nicht so einfach, derartige Hochkaräter an Ausstellungen zu besuchen.**

Zum Glück ermöglicht es der Seniorenbeirat Recklinghausen – und hier der Arbeitskreis Kultur unter Leitung von Frau Appels – immer wieder, interessante Ausstellungen zu besuchen. So auch im Herbst 2017, als im

Von der Heydt-Museum Wuppertal eine vielbeachtete Ausstellung mit Werken von Edouard Manet stattfand.

Manet war ein französischer Maler, der von 1832 bis 1883 gelebt hat. Er kam aus einem gutsituierten Elternhaus, das seinen Sohn gern als Marineoffizier zur See gesehen hätte.

Aber bereits in jungen Jahren nahm ihn die Malerei gefangen. Sein späterer Lehrmeister war Thomas Couture, der seinerzeit als fortschrittlicher Künstler galt und den zahlreiche junge Maler bewunderten.

Im Gegensatz zu seinen Freunden, die meistens für den Kaiserhof malten, hatte er eher eine demokratische Malweise – er wollte für die Bürger malen. Er interessierte sich für Politik und brachte das auch in zahlreichen Bildern zum Ausdruck.

Er war ein künstlerischer Einzelgänger und gleichzeitig ein Vorbild für die Künstler seiner Zeit.

Mit 16 Jahren fuhr Manet zur See. 113 Tage dauerte die Reise von Le Havre bis Rio de Janeiro und zurück. In dieser Zeit hat er meistens auf oder unter Deck seine Arbeit verrichtet, die ihn aber nach Beendigung nicht verlockte, weiterhin zur See zu fahren.

Folgende Urlaube verbrachte er aber mit seiner Familie oft an der französischen Küste, stets mit einem Skizzenbuch in der Hand. Er „studierte“ das Meer, wie zahlreiche Zeichnungen, Aquarelle und Gemälde zeigen, die er in seinem Studio in Paris erstellte.

In seiner kurzen Lebensspanne (er wurde nur 51 Jahre alt) konnte er 450 Bilder erschaffen.

Bei der Pariser Leistungsschau 1865 wurden teilweise seine Bilder, besonders seine Akte („Frühstück im Grünen“ und „Olympia“) abgewiesen. Also organisierte er selbst Ausstellungen. Die zwei Bilder sorgten dabei für reichlich Skandale, aber auch Aufsehen in Paris. Der kaiserliche Hof entschied nach dem Betrachten der Bilder, dass sie Schamgefühle ver-



Edouard Manet  
1832 - 1883

Foto: <https://www.biography.com/people/edouard-manet-9397188>

letzen würden. Man war es nicht gewohnt, dass neben einer nackten Dame elegant angezogene Herren saßen und sogar, um dem Ganzen die Krone aufzusetzen, den Bildbetrachter direkt ansahen. „Olympia“ ist auf dem Bild ohne Begleitung zu sehen, aber sie zeigt ebenfalls fast provozierend einen direkten Blick.

Die Besucher haben sich erst nach und nach daran gewöhnt und ließen die Bilder gelten. Letztendlich ist zu sagen: Manet wollte seine revolutionären, modernen Bilder für das Bürgertum malen und er hat auf diese Weise die Wege zu einer neuen Malerei geebnet.

Die Ausstellung in Wuppertal umfasste 45 Bilder und war in 11 Kategorien unterteilt. Die Leihgaben stammten aus Japan, Australien, Amerika, Südamerika, Schweden, Frankreich und Deutschland.

Die sehenswerte Ausstellung wurde in einem Zeitraum von fünf Jahren mit den beteiligten Ländern organisiert. Zwei Jahre dauerte es, um die Ausstellungsarchitektur, die Einbauten, das Streichen der Räume und sämtliche Organisationen (Personalplanung, Veranstaltungen etc.) vorzubereiten.

Die Leihgaben wurden drei Wochen vor der Eröffnung geliefert, unter strengsten Auflagen.

Eine gelungene Ausstellung, die sicher durch zahlreiche begeisterte Besucher belohnt wird.

(sm)

„Ich male, was ich sehe,  
und nicht,  
was andere zu sehen belieben.“

Edouard Manet

## Maler einer goldenen Zeit Zum 100. Todestag von Gustav Klimt

**Adele Bloch-Bauer, reiche Ehefrau eines Unternehmers, im Volksmund auch spöttisch 'Gold-Else' genannt, schaut versonnen und von oben herab auf den faszinierten Zuschauer. Sie wirkt wie völlig in Gold gehüllt, und der Rock ihres Kleides erinnert in seiner Pracht an das Rad eines Pfau.**

An Gustav Klimt, dem Schöpfer dieses Bildes und wohl berühmtesten Maler des *Fin de siècle*, scheiden sich die Geister. Entweder man mag, ja verehrt ihn oder findet seine Werke dekadent, überladen, kitschig und viele seiner Zeichnungen zu freizügig oder gar obszön. Das war damals so und ist heute noch ähnlich.

Mich fasziniert dieser außergewöhnliche Maler und das, was er nach Ansicht von Experten besonders in seinen Frauenportraits auszudrücken scheint: das ewig Lockende, weiblich Geheimnisvolle, aber auch das Gefährliche sinnlicher Frauen. Shocking!

### Wien, Verbindungachse zwischen Orient und Abendland

In der K.u.K.-Zeit avancierte Wien, von jeher Tor Europas zum Osten und zum Orient, auch zum Zentrum von Kunst, Wissenschaft, Technik, Medizin und Musik. Man denke nur an Ärzte wie Sigmund Freud und Theodor Billroth, an Komponisten wie Gustav Mahler, Arnold Schönberg und Alban Berg, an Architekten wie Otto Wagner, Adolf Loos und Koloman Moser, Literaten wie Hugo von Hofmannsthal und eben an Künstler wie Gustav Klimt, Egon Schiele und Oskar Kokoschka. Sie fanden ein dankbares Publikum, das genügend Zeit und Geld übrig hatte. Die von wohlhabenden Bürgertum betriebene, dem Adel des *Ancien régime* abgeschauerte Kultivierung des Ästhetischen, das Streben nach gesteigertem Lebensgenuss, hatte mit der französischen Revolution begonnen und wurde in Wien um 1900 auf die Spitze getrieben.

### Die „goldenen Zeiten“ bröckeln bereits

Die Donaumonarchie aber, jener riesige Vielvölkerstaat mit seinen mehr als zehn Amtssprachen, der vom Bodensee bis zur dalmatischen Küste und bis weit in die heutige Ukraine reichte, zeigte bereits Anzeichen von Verfall und Auflösung. Der den Wienern nachgesagte Charakter mag ein Klischee sein, passt aber dazu. Es heißt, in Wien sei man nach außen übertrieben höflich, walzerseelig und tanze leichtfüßig durchs Leben. Das und die bissige, manchmal verletzende Ironie (der berühmt-berüchtigte 'Wiener Schmäh') mögen noch jahrhundertelanger höfisch-habsburgischer Prägung geschuldet sein. Die immer mehr um sich greifende Melancholie bis hin zu unterschwelliger

Todessehnsucht hingegen war wohl eine Erscheinung des nahenden Endes imperialer Herrlichkeit. Alle sahen es irgendwie kommen, doch man sprach nicht darüber. Sigmund Freud war Experte für Verdrängung und hatte gut zu tun damals.

### Der Jugendstil in Wien

Die Künstler der Wiener Secession aber, deren Präsident Klimt zeitweise war, hatten mit Melancholie und Todessehnsucht wenig im Sinn, ihnen ging es um kreativen Aufbruch, darum, den rückwärtsgegangenen Historismus zu überwinden. „Ver sacrum“, heiliger Frühling, lautete ihr Motto.

Der von ihnen maßgeblich geprägte Jugendstil hat in Wien zahlreiche, noch heute sichtbare Spuren hinterlassen. Nicht nur in Form von Bauwerken und Kunst, sondern auch Gegenständen des häuslichen Lebens wie Möbeln, Schmuck, Porzellan, Dekorationsstoffen, Tapeten u.a.m.

Hier nur von dekorativem Ambiente zu sprechen, würde dieser Kunstrichtung nicht gerecht.

Gustav Klimt war in dieser Zeit Wiens gefragtester Maler, der sich seine Portraits reicher Gattinnen und Töchter des gehobenen Bürgertums gut bezahlen ließ. Die setzte er wie kein zweiter ins Bild. Nicht als züchtige Damen von Stand, sondern aufreizend in Gold gehüllt, mit oft laszivem oder sündig-lockendem Gesichtsausdruck, wie das seit Tizian und Botticelli niemand mehr gewagt hatte. Dazu die prächtigen, mit Ornamenten geschmückten kostbaren Stoffe und der filigrane Schmuck. Das alles wurde nicht dezent präsentiert, sondern leuchtete dem



Gustav Klimt  
Foto: <https://tzu2012.wordpress.com/kunst-um-1900/biografie-gustav-klimt/>



Adele Bloch-Bauer I (1907)  
Foto: <https://theartstack.com/artist/gustav-klimt/ritratto-di-adele-bloch>



Emilie Flöge und Gustav Klimt im Garten der Villa Oleander in Kammer  
Foto: <http://www.messynessychic.com/2015/07/15/dressing-the-woman-in-gold-the-unknown-bohemian-designer-behind-the-paintings/>

Betrachter förmlich ins Gesicht. Klimts Bildnisse *Judith* (die alttestamentarische Mörderin des Eroberers Holofernes), *Der Kuss* oder eben das der Adele-Bloch-Bauer (siehe mittleres Bild) sollen beispielhaft dafür stehen. (Leider kann all diese Pracht im Schwarz-Weiß-Druck nicht annähernd wiedergegeben werden).

### Von seinem Privatleben ist wenig bekannt

Das Privatleben Klimts indes ist mit seinem Werk nur schwer in Einklang zu bringen. So sagte er einmal von sich: „Ich bin nicht extra interessant“, was wohl heißen sollte, dass die oft so glitzernde Welt seiner Bilder nicht wirklich seine war.

Er schottete sich ab und gab nur wenigen Einblick in sein Inneres. Seiner langjährigen Lebensgefährtin Emilie Flöge mutete er allerdings einiges zu, was nicht so recht ins Bild passen will: So hatte er drei uneheliche Kinder von zwei verschiedenen Frauen, allerdings keines von ihr.

Mit seinem Tod, der sich am 6. Februar dieses Jahres zum 100. Male jährte, endete auch eine Ära, die mit dem ersten Weltkrieg unwiederbringlich zu Ende war.

Übrigens: Kürzlich wurde Klimts Bild *Bauerngarten* bei *Sotheby's* in London für unfassbare 59,6 Millionen US-Dollar versteigert. Wem das zu kostspielig ist, kann sich inzwischen an mehreren Orten Wiens in eigenen Geschäften mit Klimt-Erinnerungsstücken eindecken. Mag er noch heute umstritten sein, die Wiener wissen längst, was sie an ihm haben.

(er)

# Rätsel

## 1. Fasching – Fasnet – Karneval

Bei den folgenden Wörtern fehlen alle Vokale (Selbstlaute). Umlaute gelten als zwei Selbstlaute.

Ergänzen Sie die Vokale, sodass sinnvolle Wörter entstehen.

F – S C H – N G  
 K R – P F – N  
 H – L – –  
 N – R R – N  
 – L – – F  
 B – – T T – N R – D –  
 – S C H – R M – T T W – C H  
 P R – N Z – N P – – R  
 K – N F – T T –  
 B – S M – R C K H – R – N G

Lösung: Fasching / Krapfen / Helau / Narren / Alaaf / Buettenrede / Aschermittwoch / Prinzenpaar / Konfetti / Bis-marckhering

## 2. Wortschatztraining

Schreiben Sie Tiere mit **ch** auf, aber ohne **sch**!

Lösungsmöglichkeit  
 Kaninchen, Fuchs, Luchs, Rochen, Eich, Kranich, Lurch, Chinčila, Erdmännchen, Bachstelze, Molch, Lachs, Eidechse, Chamäleon, Eichhörnchen, Frettchen

## 3. Was geht hier vor?

Eins geht vor Zwei,  
 Eins geht zwischen Zwei,  
 Eins geht hinter Zwei.

Lösung: Drei gehen in einer Reihe hintereinander.

## 4. Rätselhaft

- Welche Wörter enden mit „lauflauf“?
- Unterwegs bin ich meistens in Begleitung von vier Anderen. Ich verbringe die Zeit meistens abseits im Dunkeln. Wenn meinen Begleitern etwas zustößt, dann trete ich in Erscheinung. Wer bin ich?
- Es hat einen Rücken, wie im Stall das Pferd. Es hat Blätter, wie im Garten der Baum. Man kann es öffnen, wie die Tür in den Raum. Noch nicht erkannt? Du hältst es öfters in der Hand.
- Keiner und Niemand traten ins Haus. Keiner sprang zum Fenster hinaus. Niemand ging durch die Hintertür raus. Doch wer ist jetzt noch im Haus?
- Ich mache hart, ich mache weich, ich mache arm, ich mache reich. Man liebt mich, doch nicht allzu nah. Zu nah wird alles aufgezehrt, doch stirbt der, der mich ganz entbehrt.
- Er geht umher im ganzen Land, klopft überall an Tür und Tor. Doch er hat weder Fuß noch Hand. Wer ist's?
- Ist er geschult, erkennt man mit ihm, was andere nicht erkennen. Man kann ihn aber auch riskieren.

Lösungen:  
 Kartoffelauflauf, Nudelaufwurf / das Reserverad / ein Buch / das UND / das Feuer / der Wind / der Blick

## In eigener Sache

### Mila Gante

Sie schreibt nicht mehr für unsere RE-SOLUT.  
Verstummt sind ihre Wortbeiträge in den Redaktionssitzungen.  
Am 23. November 2017 haben wir uns von ihr verabschiedet.



Wir erinnern uns

- an ihren reichen Lieder- und Gedichte-Schatz
- an ihre große Begeisterung für die Natur
- an ihren tapferen Kampf im Umgang mit ihren Krankheiten.

Wir vermissen

- ihre lebendigen Beiträge in den Redaktionssitzungen
- ihre aktive Arbeit für die Senioren
- ihren mutigen Einsatz in zahlreichen sozialen Bereichen.

Uns fehlt ihre menschliche Wärme.

Wir trauern um unsere Kollegin Mila.

### 3 x RE-SOLUT



- **RE-SOLUT ist umgezogen**

Seit vielen Jahre ist die Seniorenzeitung im Internet „geparkt“. Lesern, die entweder keines der begehrten gedruckten Exemplare mehr bekommen hatten oder die lieber eine elektronische Ausgabe lesen wollten, wurde auf diese Weise eine kostenlose und einfache Möglichkeit geboten, die entsprechende Datei der jeweiligen RE-SOLUT auf den eigenen Computer zu laden.

Wie im normalen Leben geht dann plötzlich etwas schief, heißt: Im Dezember 2017 konnte die Weihnachtsausgabe der RE-SOLUT nicht mehr im Internet gelesen werden und war dann auch nicht mehr zum Download bereit.

Was tun?

Gut, dass wir einen Spezialisten in unserer Bekanntschaft haben, der uns helfen konnte, nämlich Edmund Gerdes, in Recklinghausen bekannt für seine Kurse in Sachen Medien und Betreiber von *RE-Medien, dem digitalen Informations-Portal für die Altersgruppe 60plus in und um Recklinghausen* ([www.remedien.net/](http://www.remedien.net/)).

Edmund Gerdes also hat sich mit unserem Problem beschäftigt und sich wie folgt dazu geäußert: *Die Webseite bplaced.net ist offenbar derzeit korruptiert, beim Aufruf erfolgte bei mir u.a. eine Umleitung auf eine mit Malware verseuchte Domain. Von daher rate ich dazu, sämtliche Verweise auf dieses Verzeichnis (z.B. bei den Beiratsseiten im Webportal der Stadt) zu löschen bzw. löschen zu lassen.*

Die Redaktion hat reagiert und einen neuen und hoffentlich sauberen „Parkplatz“ für die RE-SOLUT gesucht und gefunden: <http://t1p.de/8l8q>.

Hinter diesem etwas sperrigen Link verbirgt sich eine Möglichkeit, die entsprechenden Dateien der RE-SOLUT im Internet zu parken. Nutzer dieses Links werden auf eine

Seite von OpenDrive, dem von Microsoft errichteten Speicher in der Cloud, geführt und finden dort jeweils die drei letzten Jahrgänge der RE-SOLUT. Mit einem rechten Mausklick auf die gewünschte Ausgabe und dem anschließenden Befehl zum Download ist RE-SOLUT in kürzester Zeit auf dem Computer.

Einfacher ist der Weg zu RE-SOLUT über die Homepage des Seniorenbeirates Recklinghausen ([www.seniorenbeirat-recklinghausen.de](http://www.seniorenbeirat-recklinghausen.de)) und dort über den entsprechenden Hinweis im Kapitel „RE-SOLUT“.

Wir hoffen, eine zufriedenstellende Lösung gefunden zu haben. So ist jedenfalls gewährleistet, dass jeder, der möchte und den „Parkplatz“ der RE-SOLUT kennt, rund um die Uhr in seiner Seniorenzeitung lesen kann.

- **Noch mehr RE-SOLUT**

Wenn man menschliche Maßstäbe anlegt, dann wird RE-SOLUT in diesem Jahr 16: ein stolzes Alter! Und wie im echten Leben wird mit 16 auch die Zeitung immer attraktiver für die Mitmenschen, sprich Leser. Und das, obwohl sie nur in Schwarz-Weiß gedruckt wird und im Gegensatz zu etlichen anderen Seniorenzeitungen ohne jede Reklame auskommt.

Tatsache ist, dass alle drei Monate der Run auf die an den öffentlichen Stellen ausgelegten RE-SOLUT losgeht und schon nach kurzer Zeit keine der dort ausgelegten ca. 400 Seniorenzeitungen mehr zu „ergattern“ ist. Nur gut, dass die fleißigen Helfer rund um den Seniorenbeirat die anderen Zeitungen, und das sind gut 2.500 Stück, „unter das Volk“ bringen. Und etliche Exemplare werden zurückgehalten für die Fälle, bei denen der SBR öffentlich auftritt.

Insgesamt 3.500 Exemplare druckt die Druckerei Schütz am Oerweg, und das alle drei Monate, also viermal im Jahr.

Und dennoch müssen die Verantwortlichen der RE-SOLUT immer wieder feststellen: Es sind einfach zu wenig Zeitungen da – bei dem Bedarf!

Nur gut, dass der Herausgeber der Zeitung (Stadt Recklinghausen) dieses Problem auch

erkannt und auf den steigenden Bedarf reagiert hat. 150 Exemplare mehr werden seit dieser Ausgabe der RE-SOLUT gedruckt – immerhin etwas, und das bei der finanziellen Knappheit der öffentlichen Kassen!

Aber das Geld ist ja auch gut angelegt; jedenfalls scheinen die vielen Leser dieser Zeitung das zu honorieren.

So gehen die Verantwortlichen mit gutem Mut in das neue Lebensjahr dieser Seniorenzeitung, wohl wissend, dass sehr viele Menschen die Zeitung gerne lesen und immer mehr Menschen die Zeitung lesen möchten.

Daher die herzliche Bitte an alle treuen Helfer, auch 2018 wieder bei der Verteilung der RE-SOLUT dabei zu sein, auch wenn mehr als 60 Kartons mit jeweils 50 Zeitungen geschleppt werden müssen – immerhin wiegt eine Zeitung etwa 107 g!

- **RE-SOLUT bedankt sich**

RE-SOLUT hat zum Jahresende 2017 von vielen Menschen gute Wünsche und lobende Worte zugesprochen bekommen, sei es schriftlich oder (fern)mündlich. Bei allen möchte sich die Redaktion dieser Zeitung herzlich bedanken.

Besonders freuen wir uns, dass unsere Zeitung als Lektüre in so vielen Senioreneinrich-

tungen gelesen oder aus ihr vorgelesen wird. Dass sie sogar weit über die Grenzen von Recklinghausen hinaus gelesen wird, macht uns richtig stolz.

Wir werden uns bemühen, dass auch zum Ende des Jahres 2018 wieder so viele Leserinnen und Leser sich zu ihrer Seniorenzeitung so positiv äußern können.

Namentlich möchten wir nennen: Frau M. Völker, Recklinghausen / Herr B. Eveslage, Bad Bentheim / Frau H. Cichosz, Recklinghausen / Ehepaar Schneiders, Recklinghausen / Frau U. Hypkemeier / Frau M. Skroblin, Ahrweiler / Frau S. Paulsen, Aurich / Frau Frielinghaus, Gladbeck / Herr Dr. J. Langhoff, Dinslaken / Frau R. Behringer, Ainring.

Aus einem Brief sei folgendes Zitat erlaubt: *„Schon seit längerem wird Ihre Zeitung druckfrisch über den großen Teich verschickt und dort von einer Cousine, die seit 1950 in der Nähe von New York lebt, mit Freuden erwartet. Sie und ihre zahlreichen deutschen Freunde geben die Zeitung untereinander weiter... Danke, danke für die wunderbare RE-SOLUT.“*

(mm)

## Aus der Arbeit des Seniorenbeirates

### **Eine kleine Erfolgsstory**

**Ein herrlicher Spaziergang im Wald und plötzlich ein Notfall. Wie oft konnte man derartige Meldungen bereits in der Zeitung lesen. Was dann tun, wie Hilfe rufen?** Darüber wurde immer wieder im Seniorenbeirat (SBR) diskutiert. Im Februar 2015 beschloss der Beirat in einem Antrag an die Stadt Recklinghausen, *dass sämtliche Parkbänke im öffentlichen Raum, die keiner Postadresse zugeordnet werden können, mit einer Nummer versehen werden, damit in krankheitsbedingten körperlichen Notlagen, bei schwerer Verletzung, bei Bewusstlosigkeit oder gar bei kriminellen Übergriffen in öffentlichen Parkanlagen im Stadtgebiet... von helfenden Personen schnelle Unterstützung herbeigerufen werden kann.*

Mit Hilfe einer Nummerierung könnte also in einem Notfall die jeweilige Bank von Rettungskräften schnell und eindeutig erkannt und so schnelle Hilfe gewährleistet werden.

#### **Sponsor in Sicht**

Der SBR berichtete in der RE-SOLUT über dieses Projekt und bekam daraufhin von einem Pflegedienstservice unterstützende finanzielle Hilfe angeboten.

Diese erfreuliche Nachricht war der „Aufhänger“, dass der Vorstand des SBR sich mit seiner Idee an die Stadt wandte, um die Bereitschaft dieser jungen Firma und die Möglichkeit, der Stadtverwaltung viel Geld zu ersparen, zu überbringen. Inzwischen hatte sich auch schon der zuständige Fachbereich (KSR) mit der Antragsstellung des SBR beschäftigt und eine Berechnung der Start- und Folgekosten vorgenommen.

In einem weiteren Treffen mit dem Schildersponsor ging es darum, mit ihm die Kostenrechnung des KSR zu besprechen. Nach längerer Überlegung erklärte sich der Sponsor zu weiteren Gesprächen mit dem KSR bereit, um die weiteren Schritte abzustimmen.

### Der Vorschlag wird angenommen

Der KSR nahm dann dieses Thema in einer seiner anschließenden Sitzungen auf und stellte zusammen mit dem Seniorenbeirat dem anwesenden Verwaltungsrat den Vorschlag der Notfallbeschilderung vor.

Der fand im Großen und Ganzen Zustimmung, und es wurde beschlossen, im Rahmen eines zweijährigen Projektes im Bereich der Brandheide insgesamt zehn Bänke mit DIN A4 großen Notrufnummernschildern versehen zu lassen.

Damit diese Notfallschilder auch als solche erkannt werden, wurde seitens des KSR einen Beschilderungstyp ausgewählt, den der Kommunalverband Rhein-Ruhr bereits für diverse Flächen hier im Vest installiert hat. Auf weißem Grund mit rotem Rahmen (siehe Foto) stehen nach dem Buchstaben RE für Recklinghausen zwei dreistellige Zahlengruppen, welche die Koordinaten der Rettungspunkte nach dem UTM-System angeben (UTM = globales Koordinatensystem, das die Erdoberfläche streifenförmig in 6° breite vertikale Zonen aufteilt, die einzeln mit einem Koordinatensystem überzogen werden). Diese Benennung ist übereinstimmend mit den Waldbrandkarten und dem Bezugssystem der Kreisleitstelle. Somit ist jede Beschilderung an einer Bank einmalig und von den Rettungskräften, die über den Notruf 112 gewählt werden, sofort ohne Umwege zu erreichen.

Nun stehen die 15 Schilder in der Brandheide und hoffen, dass sie eigentlich nie gebraucht werden. Aber wir sind alle überzeugt, dass im Fall einer Notlage durch sie schnelle Hilfe gewährleistet werden kann.

Der Seniorenbeirat sagt hier recht vielen Dank der Verwaltung der Stadt, Herrn Schilling vom KSR, der uns in mehreren Gesprächen zur Seite stand und Hilfestellung gegeben hat, sowie dem Sponsor Med Mobil (Gesundheitszentrum, Landhaus Pantförder, Zechenstr. 43, Recklinghausen).

### Eine erfreuliche Anmerkung zum Schluss

Nach einer längeren Zeit, nach dem der Artikel über die Notfallbeschilderung in der RE-SOLUT erschienen war, rief mich ein

ehemaliger Recklinghäuser an, der jetzt in Ostfriesland wohnt und regelmäßig die RE-SOLUT zugeschickt bekommt, um sich nach dem Werdegang unserer Notrufschilder zu erkundigen. Die „Naturfreunde“, bei denen er vor Ort mitarbeitet, haben diesen Artikel mitgelesen und den Entschluss gefasst, dass ein Küstenwanderweg mit solchen Schildern versehen werden soll.

Und auch aus Castrop-Rauxel wurde signalisiert, dass dort die angrenzenden Waldflächen mit entsprechenden Notrufbeschilderungen ausgestattet werden

(rk)



## Hier geht's ums Geld

### Interview

### mit Herrn Guido Twachtmann

### (Direktor der Sparkasse Vest)

Das Gespräch wurde am 11. Januar 2018 geführt. Seitens des SBR nahmen teil: Norbert Jandt, Sprecher im AK Soziales, und Heinrich Stöcker, Sprecher im AK Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr.

**SBR:** Guten Tag Herr Twachtmann, zunächst dürfen wir uns bedanken, dass Sie für die Leser der RE-SOLUT, der Zeitschrift des Seniorenbeirates der Stadt Recklinghausen, zu einem Interview zur Verfügung stehen.

Wir möchten uns gern mit Ihnen über das Schließen von Filialen der Sparkasse Vest in Recklinghausen unterhalten.

Zunächst aber interessieren sich unsere Leser für unseren Gesprächspartner Herrn

Twachtmann. Wie ist Ihre berufliche Entwicklung verlaufen und welche Aufgabe nehmen Sie bei der Sparkasse Vest wahr?

**GT:** *Ich habe 1985 bei der damaligen Kreissparkasse meine Lehre begonnen und bin seitdem, bis auf eine 15-monatige Unterbrechung für die Ableistung des Wehrdienstes, Mitarbeiter im Unternehmen. Seit nunmehr zehn Jahren bin ich in meiner Geburtsstadt Recklinghausen in meiner jetzigen Funktion tätig. Einerseits bin ich Leiter des Beratungszentrums am Königswall. Das Beratungszentrum ist im Übrigen im Zusammenhang mit der Thematik „Schließung der Filialen“ ein wichtiger Punkt, da es eine immense Erweiterung erfahren wird; wir werden sicher gleich noch darauf eingehen.*

*Gleichzeitig bin ich als Marktbereichsdirektor in Recklinghausen Ansprechpartner für die Kunden, was auch als Entlastung des Vorstandes zu sehen ist. In dieser Funktion repräsentiere ich nach außen gewissermaßen die Sparkasse und wenn man so will, bin ich sozusagen das „Gesicht der Sparkasse Vest“.*

**SBR:** Schön, dass wir auf diese Weise auch mal das „Gesicht der Sparkasse Vest“ kennenlernen. Sie sprachen gerade von einer Erweiterung des Beratungsangebotes. Was dürfen wir uns darunter vorstellen?

**GT:** *In der Öffentlichkeit bekannt sind immer wieder die Schließungen der Filialen. Ich möchte hier noch einmal ausdrücklich betonen, dass das nicht zur Kündigung von Mitarbeitern führt. Alle Mitarbeiter bleiben im Hause und werden an anderer Stelle eingesetzt, es gibt also keine betriebsbedingten Kündigungen.*

*Durch die Schaffung von über 80 neuen Beraterstellen innerhalb des Hauses stärken wir die Kundenberatung. Hierin sehen wir einen unserer Schwerpunkte. Einerseits reduzieren wir das persönliche Serviceangebot durch Schließen einzelner Filialen, andererseits erweitern wir aber das Beratungsangebot hier im Haus.*



Guido Twachtmann  
Direktor Sparkasse Vest Recklinghausen

**SBR:** Aus wirtschaftlichen Gründen schließen Sie mehrere Filialen, stocken gleichzeitig in den Beratungszentren auf. Sagen Sie doch einmal den Kunden, was zusätzlich an Beratung angeboten wird.

**GT:** *Was sich ändert ist vor allem die Anzahl der Berater. Es gibt demnächst mehr Ansprechpartner für den Kunden. Wir reduzieren sozusagen die Anzahl der Kunden je Ansprechpartner, insofern haben wir*

*demnächst mehr Zeit für den einzelnen Kunden. Das ist der Gedanke, der dahintersteckt.*

**SBR:** Man könnte sagen, es handelt sich hier um ein „Kundenbeziehungssystem“, wie man es von anderen Arbeitsbereichen her kennt. Da es sich um eine „Komm-zu-mir-Struktur“ handelt, müssen also einige Kunden Wege in Kauf nehmen?

**GT:** *Wir sind ja ein Dienstleistungsunternehmen, unsere Dienstleistung ist an unsere Standorte gebunden. Hier halten wir die Technik und das Personal vor. Allerdings erwarte ich von meinen Beratern, dass sie im Beratungsfall auch flexibel sind. Das heißt, selbstverständlich können auch beim Kunden zu Hause Beratungen stattfinden. Wir haben aber auch erlebt, dass manche Kunden eine Bankberatung zu Hause gar nicht wollen. Sie lassen sich ggf. telefonisch beraten, und wenn Unterschriften zu tätigen sind, wird das dann ‚vor Ort‘ erledigt, also sowohl zu Hause als auch oder hier in der Sparkasse.*

*Wenn ich allerdings für die Beratung (Bauberatung o.ä.) eine EDV-Unterstützung benötige, ist es zweckmäßiger, die Beratung in der Bank zu machen.*

*Anderer Dinge lassen sich dann besser ‚vor Ort‘ besprechen, zum Beispiel beim Thema Vollmachten. Man kann die Sachlage besprechen, sich beraten lassen, alles soweit vorbereiten und auch dann unterschreiben lassen. Sie sehen, wir sind da schon flexibel.*

**SBR:** Meinen Sie auch damit alltägliche Geschäfte wie zum Beispiel Hilfestellung bei Überweisungen?

**GT:** *Sollte im Zusammenhang mit einem Beratungsgespräch, zum Beispiel über*

*Altersversorgung, auch noch andere Bankdinge, wie eine Überweisung, erforderlich werden, so werden unsere Berater auch hier gerne Hilfestellung geben. Allerdings wird ein Berater nicht bei jeder Überweisung den Kunden zu Hause aufsuchen können.*

**SBR:** Herr Twachtmann, was war denn der hauptsächliche Grund für die Schließung der Filialen? Das ist doch auch die generelle Frage, die sich unser Leser stellt.

**GT:** Nun, so eine Entscheidung ist kein Augenblicksmoment. Beobachtungen über einen längeren Zeitraum fließen in eine derartige Entscheidung ein. Natürlich spielt auch die Niedrigzinspolitik der EZB eine Rolle, da wir zum Beispiel auf Einlagen bei der Zentralbank Zinsen zahlen, statt welche zu erhalten. Derartige Negativzinsen verlangen wir von unseren Privatkunden für ihre Einlagen bisher nicht.

Das ist nur ein Kriterium, welches uns schon weh tut. Aber entscheidender für uns ist die Frequentierung der Filialen, die deutlich rückläufig ist. Dieser Fakt wird von uns Jahr für Jahr u.a. an den Kassenposten gemessen, also an Servicevorgängen, die in den Standorten deutlich weniger anfallen. Hier sind die Digitalisierung und die steigende Nutzung der SB-Technik stark spürbar. So wie die Kunden bei Amazon einkaufen anstatt bei Karstadt, so nutzen sie immer häufiger digitale Medien im Bankgewerbe, und das führt natürlich dazu, dass wir immer weiter abnehmende Besucherzahlen in den Filialen haben. Früher dauerte ein sogenannter Ultimo, also die Zeit um den Ersten eines Monats herum, fast eine ganze Woche. In dieser Zeit war natürlich in den Banken Hochbetrieb. Heute reduziert sich das im Wesentlichen auf einen Tag. Das heißt, der persönliche Service in den Filialen ist immer weniger gefragt.

Auch durch die Nutzung der SB-Automaten vor Jahren hat sich der Publikumsandrang seit Jahren drastisch reduziert, und durch das vermehrte ‚Online-Banking‘ ist erkennbar geworden, dass die Nachfrage in den Filialen stark nachgelassen hat. Die Nutzung dieser Angebote ist halt sehr bequem und einfach und auch jenseits der Öffnungszeiten möglich. Nun stellt sich bei uns die Frage, ist der Standort noch so nachgefragt, dass er wirtschaftlich weiter betrieben werden kann,

oder ist er zu schließen. Und das ist so geschehen.

**SBR:** Vernachlässigen wir die Kunden, die mit der ganzen Digitalisierung überhaupt kein Problem haben und deshalb von der Schließung nicht so betroffen sind. Was sagen Sie aber den Menschen, die auch heute noch um den Ultimo herum zur Bank kommen, um sich z.B. ihre Rente persönlich am Schalter abzuholen?

**GT:** Zunächst werden wir an allen Standorten, die wir schließen, unser SB-Angebot aufrechterhalten. Dieses ist zunächst mindestens für fünf Jahre gesichert.

**SBR:** Für welchen Tageszeitraum gilt das?

**GT:** Das gilt in der Regel rund um die Uhr, also 24 Stunden am Tag. An einzelnen Standorten schließen wir allerdings aus Sicherheitsgründen in den Nachtstunden.

Nach Schließung der Filialen bieten wir den Kunden, die Probleme mit den SB-Geräten haben, gerne an, Schulungen an den Geräten hier in der Zentrale durchzuführen. Wir zeigen, wie ein Kontoauszug abgerufen werden kann oder wie am Automat Geld abzuheben ist. Solche Schulungen können gerne gemeinsam mit dem Seniorenbeirat organisiert werden.

In den anderen Filialen können die Kunden die Mitarbeiter direkt ansprechen und um Unterstützung bitten. Das findet im Übrigen auch bereits heute statt.

Darüber hinaus verweise ich auf unser neu eingerichtetes Kunden-Service-Center. Alle Kunden aus dem gesamten Kreis haben hier die Möglichkeit, werktags zwischen 8 und 19 Uhr große Teile des Bankservice telefonisch zu erledigen. Die Rufnummer des Kunden-Service-Centers ist: **02361-2050**.



Probieren Sie diesen Service gerne einmal aus. Allgemeine Bankfragen, wie Fragen zu Überweisungen und Kontoauszügen, Buchungen usw., können dort gestellt werden. Es handelt sich um ein Team qualifizierter Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Sparkasse – also bewusst kein unbekanntes Callcenter außerhalb der Region.

Wird die Frage im Kunden-Service-Center zu speziell oder geht es um Detailfragen, dann wird man zum entsprechenden Berater weitergeleitet bzw. an diesen verwiesen. Insofern dürfte keine Frage offenbleiben.

**SBR:** Wie verhält es sich denn bei dem ganzen Procedere mit dem Datenschutz?

**GT:** Da ist natürlich Vorsorge getroffen, und der Kunde wird sich im Laufe des Gespräches ggf. auch legitimieren müssen, natürlich zu seiner eigenen Sicherheit. Größere Finanzangelegenheiten oder das Transferieren größerer Summen werden allerdings durch das Kunden-Service-Center nicht durchgeführt, sondern direkt mit einem Berater in der Zentrale.

Dieser neue Kundenservice ist zukünftig ein ganz wichtiger Baustein unseres Unternehmens.

**SBR:** Hat man mal darüber nachgedacht, einen persönlichen Service durch einen Sparkassenkoffer oder einen Sparkassenbus anzubieten?

**GT:** Nachgedacht haben wir über viele Möglichkeiten, wobei bei allem immer wieder die Sicherheitsfrage genauestens betrachtet werden muss, vor allem für unsere Mitarbeiter.

Einen Sparkassenbus, wie es ihn schon mal vor vielen Jahren etwa bei der früheren Sparkasse Castrop-Rauxel gab, den wird es aber definitiv nicht geben, dies würde sich in einer eher städtisch geprägten Region wie der unseren wirtschaftlich nicht darstellen lassen. Über mögliche weitere Angebote im Sinne des von Ihnen genannten „mobilen Sparkassenkoffers“ dauern die Überlegungen zurzeit noch an.

Ich will Ihnen aber mal eine Lösung nennen, die wir schon länger haben. Alle Kundinnen und Kunden können unseren „Bargeld-Lieferservice“ für Beträge bis zu 1.000 EUR in Anspruch nehmen. Dieser Service ist im ersten Jahr nach Schließung der betreffenden Geschäftsstelle sogar kostenlos.

Das schließt allerdings aus, dass es z.B. für ein bestimmtes Datum (Ultimo) an einem Ort zu einer großen Zahl an Auszahlungen kommt. Das scheidet schon allein aus Sicherheitsgründen definitiv aus.

**SBR:** Was raten Sie denn nun unseren Lesern?

**GT:** Bitte schauen Sie sich Ihren Bedarf an. Für Beratungsgespräche nehmen wir uns gerne Zeit für Sie. Auch den täglichen Service bieten wir natürlich künftig weiterhin an: Kommt für Sie eine der verbleibenden Filialen in Betracht oder wäre der Bargeld-Lieferservice etwas für Sie? Probieren Sie doch auch mal das neue Kunden-Service-Center aus. Mit den erweiterten Erreichbarkeitszeiten und dem breiten Leistungsangebot ist dieses insbesondere für mobilitäts eingeschränkte Kunden ein echter Mehrwert. Und natürlich gibt es heute auch schon viele Seniorinnen und Senioren, die sehr aufgeschlossen die neuen Medien, wie z.B. Smartphones oder iPads, nutzen. Beispielsweise, um den laufenden Kontakt zu ihren entfernt wohnenden Kindern zu halten. Gerade auch für diese Seniorinnen und Senioren sind das Online-Banking, die Sparkassen-App und das elektronische Postfach bequeme und sichere Möglichkeiten zur Nutzung unserer Serviceleistungen.

**SBR:** Vielen Dank Herr Twachtmann, dass Sie sich für ein Interview zu diesem für unsere Leser so wichtigen Thema zur Verfügung gestellt haben.



Als ich klein war, glaubte ich,  
Geld sei das Wichtigste im Leben.

Heute, da ich **alt** bin, weiß ich:

Es stimmt.

Oscar Wilde

## Hinweise/Termine

- \* **Gemeinsam statt einsam**  
(Besuchsdienst)

Tel.: 0176/77076489

- \* **Seniorenachmittag Palmkirmes**  
16. 03. (Treffpunkt und Uhrzeit werden in der Tagespresse bekannt gegeben.)

- \* **AK Kultur**

22.03. Bergbaumuseum Bochum

19.04. Rubens-Ausstellung, Frankfurt

24.05. Gasometer Oberhausen

Frau Christa Appels: 02361/157252

- \* **AK Soziales**

06.04., 14:30 Uhr, St. Antoniushaus an der Antoniusstraße, „Umgang mit Medikamenten“

14.05., 15 Uhr, AWO Wildermannstraße, „Patientenverfügung und Bankvollmachten“

Herr Norbert Jandt: 02361/372349

- \* **AK StUV** (Stadtentwicklung, Umwelt und Verkehr)

13.05. Tagesfahrt nach Düsseldorf (Landtag, WDR) – 20 Euro pro Person

13.06. / 28.6. Fahrsicherheitstraining für Senioren in Gescher – 50 Euro pro Person

Herr Heinrich Stöcker: 02361/13401

## Mitteilungen der Redaktion

### **Möchten Sie uns Ihre Meinung sagen oder einen Leserbrief oder Artikel schreiben?**

Schreiben Sie oder rufen Sie an! Die Adresse für Ihre Zuschriften bzw. Ihren Anruf:

Herr H.- F. Tamm, Dürerstraße 5, 45659 Recklinghausen, Telefon: 02361/22382

Mail: maria.tamm@gmx.de

oder

Herr M. Mebus, Lessingstraße 37, 45657 Recklinghausen, Telefon: 02361/15405

Mail: michael-mebus@web.de

### **Wo erhalten Sie die RE-SOLUT?**

RE-SOLUT liegt wie immer aus im Stadthaus A, in der VHS, in der Stadtbücherei, in der „Brücke“ im Willy-Brandt-Park, im Bürgerhaus Süd, in der Stadtbücherei Süd, im Fritz-Husemann-Haus, im Kreishaus, in verschiedenen Seniorenheimen, Gemeindehäusern, vielen Arztpraxen und Apotheken.

Die Zeitung wird auch im Seniorenkino verteilt.

Auch im Internet kann die Seniorenzeitung gelesen werden: <http://t1p.de/8l8q> oder über [www.seniorenbeirat-recklinghausen.de](http://www.seniorenbeirat-recklinghausen.de).

Dort finden Sie die Ausgaben der letzten drei Jahrgänge abgespeichert. Natürlich können Sie die Ausgaben als PDF-Datei auch auf Ihren Computer oder Ihr Tablet laden und dann in aller Ruhe lesen.

### **Wie erreichen Sie die Geschäftsstelle des Seniorenbeirates?**

Geschäftsstelle des Seniorenbeirates:  
Stadt Recklinghausen  
Fachbereich Soziales und Wohnen  
(Fachbereich 50)

Frau Hahn / Raum 2.28 (2. Stock) /  
Stadthaus A, Rathausplatz 3,  
45657 Recklinghausen  
Telefon (02361) 50 2111  
E-Mail: [soziales@recklinghausen.de](mailto:soziales@recklinghausen.de)

## Impressum

Verleger:  
Stadt Recklinghausen  
Fachbereich Soziales und Wohnen  
(Fachbereich 50)  
Rathausplatz 3, 45657 Recklinghausen  
Telefon: 02361 / 50-2111  
E-Mail: soziales@recklinghausen.de

Druck:  
Schützdruck GmbH, Oerweg 20  
45657 Recklinghausen

Gestaltung:  
Seniorenbeirat Recklinghausen  
Arbeitskreis Medien  
Michael Mebus

Verantwortlicher Redakteur i.S.d.P:  
Rudolf Koncet (Vorsitzender des Senioren-  
beirates Recklinghausen)  
Wiesenstr. 6a, 45659 Recklinghausen  
Telefon: 02361/16055

Redaktion:

Heinrich Aring (ha) - Tel. 374141  
Ilse Berg (ib) - Tel. 46321  
Bernd Borrmann (bb) - Tel. 8497299  
Annegret Grewing (ag) - Tel. 0151 51427973  
Jürgen Herrmann (jh) - Tel. 42575  
Rudolf Koncet (rk) - Tel. 16055  
Sabine Matthias (sm) - Tel. 25154  
Michael Mebus (mm) - Tel. 15405  
Helmut Peters (hp) - Tel. 4900068  
Edelgard Rose (er) - Tel. 21636  
Hans-Friedrich Tamm (hft) - Tel. 22382

Externe Autoren:

Reinhard Hausmann / Irmhild Koch / Georg  
Lackmann / Sandra Paulsen / Norbert Jandt -  
Heinrich Stöcker

Auflage:  
3.650 Exemplare

Erscheinungsweise:  
4 Ausgaben pro Jahr

## Guten Tag liebe Freunde!

Kennt ihr den Geruch des Geldes?

Hongkong hat einen ganz besonderen  
Geruch aus salzig-fischigem Wind,  
Benzingestank, scharfem Rauch  
der Schweißgeräte auf den Baustellen,  
Aromen der Garküchen,  
faulenden Essensresten  
und Parfümschwaden  
vorbeistöckelnder Businessfrauen.

„Wonach riecht es hier?“,  
fragt ein Neuankömmling in  
James Clavells Roman „Taipan“,  
und ein Hongkonger antwortet ihm:  
„Das ist der Geruch des Geldes.“

Ach ja, liebe Artgenossen,  
diese Geruchsvielfalt  
hätte ich gerne auch einmal genossen,  
aber Herrchen ist,  
wenn er einmal Geld von der Sparkasse  
abholen wollte,  
mit mir ja nie über unseren Ortsteil  
hinausgekommen.  
Wegen seines Alters etwas tatterig,  
braucht er – für Überweisungen oder um  
sein Geld abzuheben –  
die Unterstützung der Sparkassenleute.

Auf dem Weg zur Sparkassenfiliale  
hatte ich Gelegenheit,  
meine eigenen Unterschriften  
an Laternenpfählen zu hinterlassen  
oder die anderer Hunde zu lesen.  
Das ist zwar nicht so interessant wie in  
Hongkong, aber immerhin!

Selbst diese kleine Spur zum Geld  
ist jetzt leider vorbei:  
Die Sparkasse in unserem Ortsteil  
**hat ihre Filiale geschlossen!**

Schade,  
schnüffelt euer

*Re-Bell.*

(jh)

